

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Festsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuch 15, Reklametext 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altfain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Russische Stellungen bei Baranowitschi gestürmt.

300 Gefangene und Geschützbeute. — Heftige russische Angriffe an anderen Stellen verlustreich abgewiesen. — Neue Kämpfe bei Monastir. — Beschließung des Kriegshafens von Dünkirchen. Die Zarin unter verantwortlichem Verhör. — Autonomiebestrebungen in Rußland.

### Von den Fronten.

#### Westen.

Aus den Kämpfen vom 20. bis 22. März.

Zwischen Arras und der Aisne ist ein gewisser Stillstand zu verzeichnen. Schon am 20. März war die Verlangsamung der Bewegungen zu erkennen, am 21. März trat der Stillstand ein. Man kann jetzt als Linie, die die Engländer auf den am weitesten vorgeschobenen Einzelpanzern erreicht haben, die Ortschaften Creillers-Courmourot-Rosjel-Boanmez—südwestlich St. Mein-Groiffles-Beaurains nennen. Die früher sehr stark geformte englische Linie, die am St. Pierre-Basf-Weald und bei Bouchavesnes ihren äußersten Punkt erreichte, ist in der Mitte etwa 12 Kilometer, im Süden etwa 30 Kilometer und im Norden 15 Kilometer vorgekommen, so daß sie jetzt fast eine Gerade bildet. Im französischen Abschnitt finden zurzeit Kämpfe um den Übergang über den Arlette-Abchnitt, den Kanal von Crozat und die Somme statt. Der französische Deeresbericht vom 24. März meldet eine große, für die Franzosen siegreiche Schlacht. In Wirklichkeit haben sie nur gegen die deutschen Sicherungsabteilungen gekämpft, die belagert überall da ausgewichen sind, wo jetzt die Franzosen einen Sieg melden. Wir haben den Franzosen Gelände südlich Chaulny und südwestlich La Fère überlassen. Am 21. März kam es bei Wissy und Chivres zu schweren Zusammenstößen, bei denen die Franzosen plat geworfen wurden. Am 22. März fanden ähnliche Zusammenstöße am Crozat-Kanal und an der Somme statt. Hier hatten unsere Abteilungen die Offensive ergriffen, mit dem Erfolg, daß 230 Gefangene und Fahrzeug erbeutet wurden. Diese an sich kleine Tatsache zeigt, daß es sich hier keinesfalls um Stellungskämpfe handelt, sondern um Bewegungskämpfe, in denen uns ein Gegenstoß glänzend gelungen ist. Die Franzosen erweisen auch von der Eroberung von zwei Forts in der Gegend von La Fère, das ist eine Uebertreibung. Es handelt sich um zwei alte Erdwerke ohne Bedeutung, die nach dem Kriege 1870/71 errichtet wurden und nur Bedeutung als Stützpunkte im Bewegungskrieg beanspruchen könnten. Im Süden der Kampffront bei Soissons beschließen unsere weittragenden Geschütze noch immer die Stadt, d. h. wir halten hier die alten Stellungen.

#### Im offenen Gelände.

London, 26. März. Reuters Spendenkorrespondent im englischen Hauptquartier meldet vom 24. März: Auf einer Front von ungefähr 100 Meilen ist der Laufkrieg der Alliierten plötzlich in einen Krieg im offenen Gelände umgewandelt worden. Gern hätten die Franzosen diesen Vormarsch fortgesetzt, doch infolge des schlechten Wetters wäre dieser unmöglich gemacht worden. Die vorstreichende Ecke von Beaumont bis Le Transloy sei ganz verschwunden. Die Deutschen hätten eine sehr scharfe Ecke in ihrer Linie bei Soissons gemacht, wo sie sich dann nach dem Osten zurückzogen und dem Lauf der Aisne folgten. Ihr nördlicher Flügel habe seine Linie etwas gebogen.

#### Der Gedanke an Tannenberg.

Oberst A. sucht im „Gaulois“ die über das langsame Nachrücken ungeduldrigen Franzosen zu beruhigen: Dem stets nachjagenden französischen Generalstab erscheint der deutsche Rückzug nicht unbedenklich; die Erinnerung an Tannenberg und Tannenberg steigt auf. Auch dort wurden die Schlachtfelder von den Deutschen erst durch vorherigen Rückzug geschaffen. Erst verlor, setzten sich die Deutschen in vorher ausgewählten Stellungen fest und brachen

dann den Ansturm. Die Angreifer mußten unter der Wucht der Gegenangriffe weichen. — Deswegen ist die französische Leitung mit gutem Grund vorsichtig, sie denkt an einen möglichen, sogar wahrscheinlichen Rückstoß, und richtet sich daher in dem eroberten Gelände erst fest ein. Die Fühlung mit dem Feinde geht zwar nicht verloren, aber nur leichte Infanterie- und Kavallerieabteilungen wagen sich vor. Man ist gegen alles, selbst die unerwartetsten Ereignisse, auf der Hut. Am einfachsten wäre natürlich anzunehmen, daß der Gegner den Kampf aufgibt und sich zurückzieht. Aber die Wahrscheinlichkeit ist oft etwas ganz anderes als die Wahrheit.

#### Bisfeldweibel Manschott.

Berlin, 26. März. Wieder hat ein feindliches Geschöß einen unserer erfolgreichsten Flieger bei Ausübung seiner Pflicht tödlich getroffen. Noch an seinem Todestage, am 16. März, vernichtete Manschott in einem schneidigen Angriff einen feindlichen Fesselballon. So besaß er in drei Monaten elf Gegner, acht Flugzeuge und drei Fesselballons. Ein glänzender Erfolg. Man hat auch ihn sein Schicksal erlitt. Friedrich Manschott wurde am 21. Februar 1893 geboren. Vor dem Kriege ist er als Rekrut beim 7. badiischen Infanterie-Regiment Nr. 142 eingetreten. Anfang 1915 kam er zwecks Ausbildung als Flugzeugführer zu einer Flieger-Ersatzabteilung. Er erhielt am 10. August 1916 das Flugzeugführer-Abzeichen. Nach einem Monat wurde er zum Unteroffizier und am 17. November 1916 wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Bisfeldweibel befördert.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 26. März. Ostlicher Kriegshauptplak. Mächtig des Esobannos-Zales scheiterte ein russischer Angriff; sonst nichts von Belang. Italienischer und südbaltischer Kriegshauptplak. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

#### Osten.

##### Massendesertion in Rußland.

Wie aus russischen Quellen hervorgeht, erreicht die Zahl derjenigen russischen Soldaten, die im Verlaufe von zwei Kriegsjahren versucht haben, sich dem Deeresdienst zu entziehen, eine Million. Diese Million von Deserteuren, bei denen es sich um wieder eingelieferte Leute handelt, ergibt sich aus den Glücklingslisten, die in Gomel, Smolensk, Kiew und Minsk geführt werden. Nicht in sie eingerechnet sind mindestens 200 000 Militärpersonen, die nicht wieder eingefangen werden konnten.

##### Der russische General Everth tritt vom Kommando zurück.

Berlin, 27. März. (Nicht amtlich.) Laut „Berl. Sozialanzeiger“ hat nach Meldungen aus Rußland General Everth, der Kommandierende an der Westfront der provisorischen Regierung seine Entlassung eingewirkt. Everth hätte sich während der kritischen Tage vor Abgang des Jaren hinhalten gezeigt. Von Everths Nachfolger, General Veschinski, erwartete man einen entscheidenden Einfluß auf das Offizierkorps der vormaligen Everthschen Armeegruppe.

##### General Veschinski Führer an der russischen Westfront.

Kopenhagen, 26. März. General Veschinski, der sich bei den Kämpfen in Südbaltien im vorigen

Jahre und in den Balkanpartien im letzten Winter ausgezeichnet hat, ist einer Nachricht aus Petersburg zufolge zum Führer einer Deeresgruppe an der russischen Westfront ernannt worden.

## Der Krieg zur See.

### Die erweiterte deutsche Seesperre.

Berlin, 26. März. Nach der „Frankf. Ztg.“ bemerkt „Nstunposten“ zu der erweiterten deutschen Seesperre: Selbstverständlich wird die norwegische Schifffahrt auch weiterhin den Weg nach dem Weltmeer zwischen dem alten und neuen Sperrgebiet aufrecht erhalten. Die neue Sperre richtet sich gegen die Fahrt Archangelst-Murmansküste.

### Sperre der holländischen Häfen für bewaffnete amerikanische Handelsschiffe.

„Politiken“ wird der „Nationalzeitung“ zufolge aus Amsterdam gemeldet: Die holländische Regierung hat jedoch das Ansuchen Amerikas, bewaffnete amerikanische Handelsschiffe in holländische Häfen einfahren zu lassen, abgelehnt.

## Die Ereignisse in Rußland.

### Der verlorene Feldzug.

Amsterdam, 27. März. „Telegraph“ meldet aus Petersburg: Nach kurzer Beratung zwischen dem Kriegsminister und General Kornilow wurde beschlossen, daß letzterer persönlich die Beratungen des Ausschusses der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten besuchen und den Abgeordneten klar machen müsse, daß sie zwischen Fortsetzung des Krieges und Unterwerfung unter Deutschland zu wählen haben und daß ein Krieg unmöglich sei, wenn sie mit ihrer jetzigen Agitation unter den Soldaten fortfahren und das Volk auffordern, nicht auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.

### Für die demokratische Republik.

Petersburg, 24. März. (Neutermelbung.) Der Zentralausschuß und die parlamentarische Fraktion der konstitutionellen demokratischen Partei entschieden sich in einer Beratung über die einzuführende Regierungsform für die demokratische Republik. Zu der allgemeinen Versammlung des Parteitag in Petersburg am 7. April wird ein in diesem Sinne abgefaßter Bericht vorgelegt werden.

### Anerkennung der Revolutionsregierung durch die Schweiz.

Basel, 24. März. Der Bundesrat hat den schweizerischen Gesandten in Petersburg ermächtigt, mit der neuen russischen Regierung amtliche Beziehungen anzuknüpfen.

### Die Schwierigkeiten der neuen russischen Regierung.

Paris, 26. März. „Temps“ meldet aus Petersburg: Die Arbeiter- und Soldatenausschüsse fahren fort, die Handlungen der Regierung zu behindern. Sie verbreiten Aufrufe, deren Programm, welches in heftigstem Tone gehalten ist, beorgnisserregend ist.

Korniloff hatte mit den Ausschüssen Besprechungen, um auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die Rußland aus der verlängerten Agitation erwachsen können. Die provisorische Regierung erläßt zahlreiche Aufrufe, um den Extremisten Vernunft zu predigen.

### Die Furcht vor Deutschland.

W.A. Amsterdam, 24. März. „Allgemein Handelsblad“ meldet aus Petersburg vom 23. d. Mts.: Die provisorische Regierung hat an das Volk, die Armee und die Flotte appelliert und auf die dringende Gefahr, die von Seiten Deutschlands drohe, das sich an die inneren Schwierigkeiten in Rußland anschließen, hingewiesen. In dem Aufruf wird gesagt, daß dies für die kaum errungene Freiheit vernichtend wäre. Die freien Bürger würden Sklaven Deutschlands werden. Es müßten alle Kräfte zusammenhalten, um diese Gefahr abzuwenden. In der Armee müsse Einheit und Disziplin herrschen und Ehrerbietung vor den Offizieren, aber auch die Offiziere müßten Ehrerbietung vor den Soldaten haben, die dem Offizier Gehorsam schuldeten. Der Kriegsminister hat einen ähnlichen Armeebefehl an die bewaffnete Macht ausgegeben.

Neuter meldet aus Petersburg vom 23., daß im Manifest des Kabinetts folgendes gesagt wird: Der Feind wird versuchen, von jeder Schwäche der großen Armeen an der russischen Front Nutzen zu ziehen. Bei Andbruch des Frühjahrs wird seine Flotte wieder frei werden und unsere Hauptstadt wird dann wieder bedroht sein. Ein Sieg des Feindes würde die Niederwertung der Freiheit Rußlands bedeuten. Der preussische Sergeant werde die Russen aller Freiheiten berauben und die Herrschaft des Zaren über das getriebene Volk wieder herstellen.

### Nikolais Entsetzung.

Rotterdam, 25. März. Neuter meldet, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als Oberkommandierender vorläufig durch General Alexejew ersetzt wird, bis ein neuer Oberkommandierender ernannt ist.

### Neugestaltung der obersten Heeresleitung?

W.A. Kopenhagen, 26. März. Nach einer Petersburger Drahtmeldung meldeten der Oberbefehlshaber Alexejew sowie die übrigen Heerführer dem Ministerrat, daß alle Armeen dem Vaterlande und der neuen Regierung Treue geschworen haben. Auf Anregung des Kriegsministers wurde ein Plan für die Neugestaltung der obersten Heeresleitung nach französischem Muster aufgestellt.

### Neue Verhältnisse für Armee und Flotte.

Ueber die Organisation eines „Verbandes der republikanischen Offiziere“ in Rußland berichtet die „Voss. Ztg.“ aus Stockholm, 26. März:

Die engere Geschäftsführung liegt in den Händen eines leitenden Ausschusses von 25 Personen, zu dem der Verband 15 entsendet, während die übrigen 10 von der russischen sozialdemokratischen Partei ernannt werden. Die 1200 Mitglieder des „großen Rates“ werden als Vertrauensmänner des Verbandes den einzelnen Truppenteilen vom Regiment aufwärts beigegeben, und zwar je ein Arbeiter als Soldat.

Bedeutet die eben bezeichnete Tätigkeit des Verbandes den Beginn einer Desorganisation der russischen Armee, so sind die Verhältnisse innerhalb der russischen Flotte noch verworrener.

Eine tausendköpfige Versammlung von Marineoffizieren, Marinesoldaten und Matrosen im Petersburger Admiralgelände hat am jüngsten Mittwoch stürmische Auftritte herbeigeführt. Während die als Redner auftretenden Offiziere sich dahin ausdrückten, daß sie zwar für eine demokratische Republik seien, aber wünschen, daß die Offiziersernennungen von der obersten Regierungsinstitution vollzogen werden, erklärten die Führer der Marinesoldaten und Matrosen, daß sie nach wie vor auf der Offizierswahl seitens der Mannschaft bestehen. Dieser Forderung haben sich auch sämtliche Vertreter der Dekadisten (Konduktoren) angeschlossen. Die Arbeiter der Werften, der Admiralität und der Walfischen Fabrik in Petersburg, diejenigen der Marinewerksstätten in Kronstadt und großer Schiffbauwerkstätten in Nikolajewsk drohten in einem verlesenen Schriftstück mit der endgültigen Arbeitsüberlegung, falls die Offizierswahlen durch Marinemannschaften nicht zum Gelingen erhoben werden sollten. Vier Delegierte sind gewählt worden, die dem provisorischen Marineministerium Suglow diese Forderung vorlegen sollten.

### Das englische Muster für das Verkehrswesen.

„Nationaltidende“ meldet aus Bergen: Hier trafen zwanzig englische höhere Eisenbahnbeamte auf der Reise nach Rußland ein, wo sie das Verkehrswesen ordnen wollen.

### Das Schicksal der Zarenfamilie.

„Journal du Peuple“ meldet aus Petersburg, daß die Delegierten der gemäßigten Ausschüsse, besonders die Revolutionäre, verlangen, daß gegen den Zaren und seine Familie Anklage erhoben wird.

Rotterdam, 26. März. „Daily News“ melden aus Petersburg, daß die provisorische Regierung bereits angeordnet habe, die Zarin unter ein vorläufiges Verhör zu stellen.

Zur Meldung, daß der Großfürst Nikolai seines Amtes entsetzt worden sei, erklärt die „Vossische Ztg.“ folgendes: Das Manifest über die Ernennung des Großfürsten zum Oberbefehlshaber war gleich der Abdankung des Zaren, als von diesem freiwillig vollzogen und ausgearbeitet, seinerzeit von der provisorischen Regierung beauftragt worden. In Wirklichkeit hatte man aber damals in Pskow den Zaren gezwungen, die ihm vorgelegten Urkunden zu unterzeichnen. Es ist

zweifellos, daß die neue Regierung entschlossen gewesen war, den Oberbefehl dem Großfürsten zu übergeben. Dieser trat seine Abreise nach Petersburg nicht sofort an, weil er vermutlich durch seine Petersburger Vertrauensmänner erfahren hatte, daß die neue Regierung mit den Forderungen der sozialistischen Nebenregierung zu rechnen habe, und daß diese seine Ernennung nachdrücklich bekämpften. Am 19. März erhielt der Großfürst von der neuen Regierung eine telegraphische Einladung, und er schloß wahrscheinlich daraus, daß die Duma-Regierung bezüglich seiner Ernennung mit der Nebenregierung des Soldaten- und Arbeiterverbandes zu einem Einverständnis gekommen war. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Falle, um den Großfürsten nach Petersburg zu locken und ihn dort unschädlich zu machen. Die Verhaftung des Großfürsten dürfte unumkehrbar bevorstehen.

Aus Basel, 26. März, erzählt die „Frankf. Ztg.“: „Stephania“ meldet aus Petersburg: Die Zarenfamilie befindet sich nunmehr vereint in Jaroslaw Selo und wird streng bewacht. Im Schlosse befinden sich außer dem Grafen Wendendorff und dem Fürsten Dolgoruki die notwendige Dienerschaft und das Hofpersonal. Der frühere Jar und seine Gattin sollen trotz des ehrenwärtlichen Versprechens mit Nikolai eine lebhaft geführte Korrespondenz unterhalten haben. Um dies verhindern zu können, ordnete der Ministerrat ihre sofortige Verhaftung an.

### Untersuchung gegen den Hof.

Quoner Blätter melden aus Petersburg: Ein Sonderausschuß unter Aufsicht Kerenskis werde die Dokumente aus den Hofkreisen genau untersuchen.

### Zur Verhaftung des Zaren in Mohilew.

Stockholm, 25. März. Am Freitag abend traf in Malmö ein Telegramm, unterzeichnet Tschelidze, ein, das die Verhaftung des abgesetzten Zaren folgendermaßen nach russischen Zeitungen schildert: Die Verhaftung geschah in Mohilew am Mittwoch. Als der Kaiser beim Frühstück saß, wurde ihm die Nachricht durch Alexejew mitgeteilt; sie wurde vom Zaren in apathischer Ruhe entgegengenommen. In Jaroslaw Selo besitzte der Kaiser, der jetzt amtlich Oberst Romanow genannt wird, ein Auto. Er wurde immer näher, je näher er dem Schlosse kam. Als der Jar eintraf, traf er zahlreiche Offiziere und den Oberhofmarschall Wendendorff. Jetzt verlor der Jar die Fassung und rannte die Treppe herauf in die ihm bestimmten Räume. Der Jar wird streng bewacht, sein Essen genau kontrolliert, seine Briefe und Telegramme der Zensur unterstellt; er darf im Park nicht ohne Begleitung spazieren gehen. Der Kaiser sandte nach diesem Bericht seiner Mutter ein Telegramm: „Gütlich angelangt. Sei ruhig. Massa hat auch Majern. Meine Gedanken bei Dir.“

### Die Fluchtgerüchte erhalten sich.

Stockholm, 25. März. Trotz der amtlichen Dementis erhalten sich die Gerüchte von der Flucht des abgesetzten Zaren. Es wird behauptet, daß der Jar bereits am Dienstag in Mohilew entflohen ist. Von Petersburg war ein Zug unter militärischer Bedeckung nach Mohilew abgefahren, um den Kaiser aufzunehmen. Nachdem zwei Stunden vergeblich auf den Zaren gewartet worden war, wurde die Flucht entdeckt. Wäher sei es trotz eifriger Nachforschungen noch nicht gelungen, Anhaltspunkte über seinen Aufenthalt zu gewinnen.

### Beforgnisse in Frankreich.

W.B. Bern, 24. März. Die französische Presse, die die Vorgänge in Rußland mit Aufmerksamkeit verfolgt, ist über die Verhaftung des Zaren erstaunt und erinnert größtenteils an die Geschehnisse der französischen Revolution und die Verhaftung Ludwigs XVI., die für Rußland ein abschreckendes Beispiel sein sollte. Der ehemalige Minister Maynaud ruft in der „Deuxième“ den russischen Revolutionären zu: Halt! nicht weiter! und verlangt, daß die allerersten Regierungen ihren Einfluß geltend machen, um eine Organisation durchzuführen, die den Wünschen der Duma entspreche. Man müsse den außenpolitischen Führern Rußlands die Auslosung eines Vorgehens gegen den Zaren darlegen. „La France“ schreibt: Wenn es noch Zeit ist, solle man den Zaren wieder freilassen, hoffentlich könne man durch Agenten der Entente der russischen Regierung zu verstehen geben, daß es in ihrem Interesse sei, die Krise nicht durch nutzlose Verhaftungen zu verlängern und alle Ausschreitungen zu verhindern, durch welche die bestbelebtesten Revolutionen schliefen. „Echo de Paris“ und „Victoire“ stellen fest, daß man in Frankreich die Nachricht von der Verhaftung des Zaren mit peinlichem Befremden aufgenommen hat und warnen vor einem Schreckens-Regiment.

### Die Autonomiebestrebungen.

Berlin, 26. März. „Corriere della Sera“ erzählt (laut „B. Z.“) aus Petersburg: Auch die Autonomie Estlands scheint sich vorzubereiten. Estländische Delegierte kamen in Petersburg an, um an der Ausarbeitung der Autonomie Estlands mitzuarbeiten. Auch Kaukasien und Georgien verlangen die Autonomie und leiteten bereits eine Agitation ein. Der „Corriere“ meldet weiter: In den neuen Gemeinderat in Petersburg wurden ohne Wahl mehrere Frauen aufgenommen, darunter die Gattin Miljutowa.

### Deutschland und die Litauer.

W.B. Berlin, 25. März. Wie das Vossische Telegraphen-Bureau erzählt, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, vor einigen Tagen eine Abordnung von Litauern aus dem besetzten Gebiet empfangen. Der Staatssekretär hat die von der Abordnung ihm vorgebrachten Wünsche angehört und im

Kaufe der Unterhaltung zum Ausdruck gebracht, daß die kaiserliche Regierung der litauischen Bevölkerung das größte Wohlwollen entgegenbringe und beim Friedenschluß ihren Wünschen nach Erlangung einer weitgehenden Selbstverwaltung volles Entgegenkommen zeigen werde.

### Niesenbrand in Wladivostok.

Aus Petersburg, 26. März, berichtet der „Tag“: In Wladivostok brach am 21. März ein Feuer in den städtischen Gasanlagen aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Dabei verbrannten 100 000 Kubikmeter Baumwolle, für 7 Millionen Rubel Patronen explodierten. Der japanische Dampfer „Nagasaki Maru“, der Artilleriemunition geladen hatte, flog in die Luft. Es wird angenommen, daß das Feuer von Gendarmen angelegt worden ist. Zahlreiche Gendarmen, die bisher noch in Wladivostok weiter angestellt waren, wurden deshalb verhaftet.

Aus Stockholm, 26. März, meldet die „Frankf. Ztg.“: Aus Wladivostok wird gemeldet: Auf den in Wladivostok liegenden Kriegsschiffen kam es zu Unruhen.

### Deutscher Reichstag.

92. Sitzung.

Montag den 26. März, nachmittags 1 Uhr.

Die zweite Lesung des Haushaltsplans der Reichsjustizverwaltung wird fortgesetzt.

Staatssekretär Dr. Visco legt die Gründe dar, die zu dem Gesetz zur Vereinfachung der Rechtspflege geführt hätten. Es handelt sich nicht nur um Justizbeamte, sondern wir wollen auch Schöffen, Geschworene und Zeugen frei machen. Wollen wir einen baldigen Frieden erzielen, so müssen wir uns bis an die Zähne rüsten. Neben Munition und Lebensmitteln brauchen wir vor allem Mannschaftsersatz. Schieben sie die Verhandlungen nicht auf die lange Bank.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.): Das Vorgehen des Reichsanwalts im Prozeß Eichhorn ist ein Schulbeispiel für die Verwilderung der Rechtspflege. Als Redner noch weitere Angriffe gegen den Reichsanwalt richtet, wird er vom Präsidenten Dr. Kaempf zur Sache gerufen.

Staatssekretär Dr. Visco legt Verwahrung ein gegen die Angriffe des Abg. Stadthagen gegen den Oberreichsanwalt.

Abg. Landsberg (Soz.) wendet sich gegen den Abg. Bruhn. Der Wucher sei eine interkonfessionelle Angelegenheit. Wucher grenzt in dieser Zeit an Vandalentat.

Abg. Dr. Ablaß (Fortschr. Bp.) bespricht die wirtschaftliche Lage der Reichsanwälte. Eine Erhöhung der Gebühren sei durchaus notwendig. Damit schließt die Erörterung. Die Entschärfungen, die sich besonders gegen den Kriegswucher richten, werden angenommen.

### Das Reichseisenbahnamt.

Hierzu haben die Fortschrittler wieder ihren im Ausschuß mit schwacher Mehrheit abgelehnten Antrag eingebracht, der die Schaffung eines Ausschusses zur Prüfung der Reichseisenbahnfrage und der kirchlichen Vorschläge fordert.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.): Die Uebertragung der Eisenbahnen auf das Reich ist nicht möglich, die Vereinheitlichung der Verwaltung ist bereits bis auf geringfügige Dinge durchgeführt.

Abg. Müller-Meinungen (Fortschr. Bp.): Wir wollen Klarheit über die Frage haben, ob die Eisenbahnen für das Reich ertragreicher gemacht werden können. Wir nehmen die alten Bismarckschen Gedanken auf. (Sehr richtig! links.) Eine internationale Wasserfahrerpolitik vertritt sich nicht mit einem engbrüstigen Partikularenismus auf dem Eisenbahngebiet.

Abg. Schiele (Kons.): Alle bundesstaatlichen Minister haben sich gegen eine deutsche Vereinheitlichung ausgesprochen.

Präsident des Reichseisenbahnamtes Badereppert: Die Vereinheitlichung unserer Eisenbahnen könnte nur durchgeführt werden, wenn sämtliche Bundesregierungen ihr zustimmen. Dies ist aber zurzeit keineswegs der Fall.

Abg. Söwe (natlib.): Die Vereinheitlichung der Eisenbahnen würde sicher große Ersparnis bringen.

Abg. Freiherr v. Camp (Dsch. Dr.): Die beantragte Kommission würde nur Zeit vergeuden, denn das Ergebnis ihrer Arbeiten ist voraussehbar.

Ueber den fortschrittlichen Antrag wird namentlich abgestimmt, aber erst in der nächsten Sitzung.

Der Haushaltsplan für das Reichsjustizamt. Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natlib.) begründet einen von allen Parteien unterstützten Antrag, den Veteranen bald untlässig eine einmalige außerordentliche Zuwendung aus Reichsmitteln zu gewähren.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Anfragen, Steuergehe.

### Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 27. März. Graf Czernin in Berlin. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin ist in Begleitung des Delegationsrates Grafen Colorado-Mannsfeld in Berlin eingetroffen.

W.B. Klein Glienicke bei Potsdam. Das Schicksal des Prinzen Friedrich Karl. Der König von Spanien telegraphierte an den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen: „Erhalte soeben ein Telegramm aus Paris und bedauere, Dir antworten zu müssen, daß Dein Sohn schwer verletzt ist. Er erhielt eine Kugel in den Magen und mußte heute morgen operiert werden. Ich bedauere sehr, Sophie Luise und Dir keine bessere Nachricht geben zu können. Ich hoffe, daß Friedrich Karl schnell wiederhergestellt wird und seine heraldischen Wünsche.“ Nach einem hier über Schweden eingetroffenen Telegramm aus London ist im Besonderen des Prinzen Friedrich Karl eine leichte Besserung eingetreten.

**W. Wiesbaden, Kommerzienrat Baum f.**  
Kommerzienrat Baum (Wiesbaden) ist Sonntag nach  
kurzem schweren Leiden gestorben. Er hat sich als Grün-  
der der über ganz Deutschland verbreiteten Gesellschaft  
für Kaufmanns-Erholungsheime außerordentliche Ver-  
dienste um die Gesunderhaltung unseres Mittelstandes  
erworben.

### Provinzielles.

**Giesberg, In Schwermut gestorben.** In einer  
Sonnabend am Straupthier Fabrikwehr aufgefundenen  
Leiche ist die verwitwete Schaffnerfrau Emma Kulge  
ermittelt worden. Die schon mehrere Tage vermisste  
Frau hat die Tat offenbar aus Schwermut verübt, da ihr  
Mann verstorben und ein Sohn gefallen ist. In der  
Wohnung hatte sie einen Abschiedsbrief hinterlassen, auch  
der zu konfirmierenden Tochter die Kleider zurechtgelegt.

**Ober Langenbielau, Kommerzienrat**  
**Dierig f.** Am 24. d. Mts. starb im Alter von 68 Jahren  
der Kommerzienrat Georg Dierig. Die Entwicklung  
seines Hauses zur jetzigen Blüte ist mit sein Lebenswerk.  
Er war der Stroma Christian Dierig seit über einem  
halben Jahrhundert ein Mäurer, scharfsinniger Förderer.  
Der Entschlossene hat eine lange Reihe von Jahren hin-  
durch hiesigen kirchlichen Körperschaften, seit 1909 dem  
Gemeindekirchenrat angehört und hat in dieser langen  
Zeit mit vorbildlicher Treue am Aufbau des kirchlichen  
Gemeindelebens mitgearbeitet. Seit 1892 gehörte er  
dem Kreisgewerbegericht an. Man rühmt seine vor-  
nehme Art und seine herzogwinende Güte.

### Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Mit einem  
erfüllt und mit einem heiteren Auge blickt der Kine-  
matograph in die Welt, und wenn's von dem lieben Pu-  
blikum gefällig, schaut sich die Früchte seines Sehens und  
Erfassens an und lobt, haßt, schmeichelt und spottet  
mit ihm über diese Welt unter der jugendlichen Gewalt  
seiner Bilder. Man sehe sich den derzeitigen Spielplan  
des O.-A. an und man begreift das. „Es war ein  
Prinzgeborenes“ heißt das lustige Spiel in 4 Akten. Ein  
hochgeborenes Jungfräulein, die noch gar nichts von  
Liebe, aber desto mehr von blühenden Mutwilligkeiten  
weiß, erschauert unter dem Samtblide eines wunder-  
schönen, jungen Mannes: Prinzessin Ennemaite und  
Dr. Graf Harry finden sich in himmlischer Pein...  
Das ist alles. — Dann folgt das ernste Drama: „Der  
grüne Dämon“. Hier ist's die Sängerin Maria Otten,  
die leidenschaftlich liebt und leidet für ihren hübschen  
Grafen Herding, der eines Tages als Sterbender heim-  
gebracht wurde, anscheinend ermordet von einem grün  
Mäskierten. Wer war der Mörder? Ein Graf Boris  
ist der Verdächtige, an dem sie Rache zu nehmen beab-

sichtigt. Das schöne Mädchen entlockt dem Grafen das  
Bekändnis, daß er mit Herding ein amerikanisches  
Duell gehabt habe. Vesterer hat ihm die Braut  
verführt. Und nun hat er seine Schuld mit dem Tode  
geblüht. Das war es also! Aber Maria Otten hatte,  
ohne den Fall untersucht zu haben, in leidenschaftlichem  
Eifer bei dessen Mutter des Mordes bezichtigt.  
Die alte Gräfin sinkt vor Schreck tot um. Als Boris  
bei Maria sich einfindet, um ihr sein Leid über den  
ihm unerklärlichen Tod der Mutter mitzuteilen, gesteht  
ihm Maria, daß sie mit ihrer falschen Anklage den Tod  
der alten Dame verursacht habe. Boris ist entsetzt und  
wendet sich von Maria ab. Das zweite Band der Liebe,  
das zwischen beiden sich knüpfte, zerfällt. Maria  
ist verzweifelt und vergiftet sich. Erschüttert sinkt Boris  
an ihrer Leiche nieder. Und was ist der „grüne Dämon“  
in diesem Drama? Er ist das Spiegelbild distanter  
Seelentümpfe, er verkörpert sich in dem verhängnisvollen  
Mordverdacht Marias, er ist gegenwärtig in den Augen-  
blicken des Hasses, der Leidenschaft, es ist der Dämon  
übertriebener Gefühlsaffekte...! Man studiere in  
dieser Hinsicht das Drama im O.-A. besonders.

### Letzte Nachrichten.

#### Beschießung von Dünkirchen.

**W. Berlin, 27. März.** (Amlich.) Einer  
unserer Torpedobootsverbände beschloß in der Nacht  
zum 26. März die Anlagen des Kriegshafens von Dün-  
kirchen auf nahe Entfernung mit etwa 200 Schuß. Feind-  
liche Seekreuzerkräfte wurden nirgends angetroffen.  
Unsere Boote sind unbeschädigt wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

**W. Großes Hauptquartier, 27. März, vormit-  
tags.**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge regnerischen Wetters blieb an der ganzen  
Front die Kampftätigkeit gering.  
An den von Bapaume nach Nordosten führenden  
Straßen kam es zu Gefechten in der Vorpostenlinie  
Marcell-Lagnicourt, ebenso bei Equancourt, nordöst-  
lich von Peronne.

Köfel und Cologuem sind nach mehrmaligem vergeb-  
lichen Vorstoß vom Feinde besetzt worden.  
In den Wäldern zwischen Duse und Coucy-Be-Cha-  
teau trafen härtere französische Kräfte auf unsere  
Einrichtungen, die dem Gegner Verluste bebrachten und  
dann vor drohender Umfassung Raum gaben.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen  
Leopold von Bayern.

Unternehmungen unserer Stoßtruppe bei Muzt  
brachten in den beiden letzten Tagen 30 Gefangene ein;  
gleichviel Russen mit einem Maschinengewehr wurden  
nördlich bei Smorgan aus den feindlichen Gräben geholt.

Südlich von Baranowitsch gelang ein gut ange-  
legter und kraftvoll durchgeführter Vorstoß. Die auf  
dem Westufer der Schtschura gelegenen russischen Zel-  
lungen zwischen Darowo und Labusy wurden gestürmt,  
über 300 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre und  
7 Minenwerfer erbeutet.

Westlich von Uel, nördlich der Bahn Boczow-  
Tarnopol und Brzezany griffen nach heftigen Gener-  
wällen russische Bataillone an. Sie sind verlustreich  
abgewiesen worden.

Front des Generalsobersten Erzherzog Joseph.  
Südlich des Trotskitaales vertriebt unter Abwehr-  
feuer einen sich vorbereitenden Angriff; gegen den  
Magyaros-Kamm vordringende russische Kräfte wurden  
zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Mackensen.

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir haben die Franzosen er-  
neut angegriffen. Mehrere starke Vorstöße schlugen im  
Kampf fehl; westlich von Trnova hat der Feind in  
einem schmalen Grabenstück Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Wettervorausssage für den 27. März.  
Nachtfrost, schwache Schnee.

#### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.  
Kostenfrei Aufbewahrung und Verwaltung von Wert-  
papieren, Kuxen und Hypotheken. ; ;  
Kostenfrei Verlosungskontrolle von Wertpapieren und  
Einlösung von Zins- und Dividenden-  
scheinen und gelösten Effekten. ; ; ;  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.  
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-  
gefangene.



Am 23. März starb den Tod fürs Vaterland fern von  
den Seinen, im Feldlazarett zu Bukarest, im Alter von  
46 1/2 Jahren mein innigstgeliebter, guter Mann, der treu-  
sorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder und  
Schwager,

der Landsturmann

**Fritz Bergmann.**

Im Namen der Hinterbliebenen

Bad Salzbrunn, den 25. März 1917.

In tiefer Trauer:

**Martha Bergmann, geb. Mannchen,  
und Kinder.**

#### Statt besonderer Meldung.

Am 26. März, früh 7 Uhr, entschlief sanft und  
gottgegeben unsere liebe, treusorgende Mutter,  
Schwieger- und Grossmutter,

die verw. Frau Steiger

**Anna Rachner,**

geb. Pornitz,

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Fürstengrube, Kr. Pless, Striegau, Leipzig, Berlin,  
Boerschächte, Kr. Pless, den 27. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag den 29. März, nachmittags  
2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hermsdorf, mittlere Haupt-  
strasse Nr. 3, aus.

Am Sonnabend den 24. d. Mts. verschied unser  
lieber Freund und Innungskollege,

der Schlossermeister

**Herr Richard Thomas,**

Kriegsteilnehmer von 1870/71,

im Alter von 78 Jahren.

Der Verstorbene hat 16 Jahre hindurch als Mit-  
glied der Prüfungskommission in unserer Innung stets  
gewissenhaft und pflichttreu seines Amtes gewaltet.  
Seine rege Anteilnahme an unseren Bestrebungen,  
wie seine vortrefflichen Charaktereigenschaften sichern  
ihm in unserer Mitte ein bleibendes Andenken.

Der Vorstand der Vereinigten Feuer- u. Metallarbeiter-Innung  
(Zwangs-Innung) zu Waldenburg i. Schl.

Die Mitglieder werden ersucht, sich an der Mitt-  
woch den 28. März, nachm. 3/4 Uhr, stattfindenden  
Beerdigung zahlreich zu beteiligen.  
Versammlungslokal: Waldenburger Bierhalle.

### Spiritusmarken

für den Monat März er. gelangen am Mittwoch den 28. März er.  
im Städtischen Gaswerk zur Ausgabe.

Da uns nur eine geringe Anzahl Marken überwiesen wurde,  
können nur Familien, die in diesem Jahre Marken noch nicht  
erhalten haben, sowie Familien, in welchen sich Kinder im Alter  
bis zu 1 Jahre befinden, und arme Kranke berücksichtigt werden.  
Alter der Kinder ist nachzuweisen.  
Waldenburg, den 27. März 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

### Osterfreuden

bereiten Sie Ihren alten und jungen Freunden  
im Felde und daheim

durch das Geschenk

**eines guten Buches.**

Größte Auswahl in allen Preislagen  
für jeden Geschmack.

**E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr),**  
Ring Nr. 14.

NB. Die Auslagen können zwanglos besichtigt werden.



#### Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden  
**Thomas**, Feldzugsteil-  
nehmer von 1866, 1870/71, An-  
treten des Vereines Mittwoch den  
28. März, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung er-  
sucht Der Vorstand.

#### Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein Waldenburg.

Donnerstag den 29. März,  
abends 8 Uhr:

#### General-Versammlung in der Herberge zur Heimat.

Unser langjähriges Mitglied,  
Herr Schlossermeister

**Richard Thomas,**

ist verstorben.

Anreten der Mitglieder zur  
Beerdigungsfeier Mittwoch nach-  
mittags 1/2 Uhr im Konfirman-  
denaal. Um zahlreiche Beteili-  
gung erucht Der Vorstand.

#### Etwa 20—30 Mädchen

für leichte saubere Arbeit in der  
Bunddruckerei und Stahldruckerei  
gesucht.

Meldungen in der Fabrik beim  
Obermaler Seidel.

**Carl Krister,**

Porzellanfabrik,

Waldenburg in Schles.

Nach Breslau für April  
Mädchen gesucht.  
Meldungen mit Buch 7—9 Uhr  
abends.

Frau Baudirektor Kellert,  
Freiburger Straße 20 b.

Ein Mädchen oder Frau zur  
Bedienung gesucht  
Fürstentauer Str. 18, I, links.

#### Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inzerate, wo die Exp.  
Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine  
Marke zur Rückantwort beizulegen.

Wobl. Zimmer für Herrn ev.  
mit Pen. bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III. l.

Wobl. Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Kriegerfrau sucht ein  
Fräulein in Logis  
Auenstraße 24a, Stg. links, II.

Freundl. Stube 1. Juli zu bez.  
Hermsdorf, Unt. Hauptstr. 12.

Freundliche Stube 2. Apr. z. bez.  
Dittersbach, Hauptstr. 32, I.

Besseres Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseestr. 8a

# Schluss-Bilanz am 31. Dezember 1916

Aktiva.

nach der Gewinn-Verteilung.

Passiva.

Aktiva		Passiva	
Art	Wert	Art	Wert
Kassenbestand	144 165 87	Mitglieder Guthaben-Konto	
Bankguthaben-Konto	167 540 52	I. Anteil	1 009 123 68
Dresdner Bank-Giro-Konto	3 391 70	der Ausscheidenden	58 323 56
Reichsbank-Giro-Konto	5 968 27		1 067 447 26
Postfach-Konto	30 322 88	II. Anteil	157 098 29
Effekten-Konto:		der Ausscheid. 5 817,25	162 915 54
a) Anleihen des Reichs u. der Bundesstaaten	1 582 328	Hauptreservefond-Konto	255 482 62
b) Sonstige b. der Reichsbank befehlh. Wertpapiere	182 672	Spezial-Reservefond-Konto	340 382 23
c) Sonstige börsengängige Wertpapiere	—	Pensions-Kassen-Konto	81 120
Kautions-Effekten-Konto	—	Dispositionsfond-Konto	21 632
Vorschuß-Wechsel-Konto	1 271 971	Spareinlagen-Konto	4 293 353 48
Diskont-Wechsel-Konto	911 163 75	Depositen-Konto	319 438 61
Konto-Korrent-Konto	3 943 303 97	Sched-Konto	973 608 05
Real-Debitoren-Konto	89 120	Konto-Korrent-Konto	760 834 50
Grundstücks-Konto	95 000	Affervaten-Konto	356 23
Mobilien- und Utensilien-Konto	1	Kautions-Konto	15 000
Eisenhammer-Anlage-Konto	1	Zinsen-Konto	12 230 86
Heimparzellen-Anschaffungs-Konto	1	Diskont- und Provisions-Konto	2 926 37
Hypotheken-Konto	12 500	Real-Konto	89 120
		Dividenden-Konto	57 545 96
		Zulasso-Konto	55 25
		Reichsbank-Dombard- und Darlehnskassen-Konto	1 000
	8 454 448 96		1 000
			8 454 448 96

Soll.

## Gewinn- und Verlust-Konto.

Haben.

Soll	Haben		
Zurückvergütete Zinsen und im Jahre 1916 von uns gezahlte Zinsen	1 195 03	Uebertrag auf Zinsen-Konto aus 1915	7 855 10
Zinsen für weiter diskontierte Wechsel in 1916	222 43	Einnahme auf Zinsen-Konto in 1916	379 434 18
Uebertrag auf Zinsen-Konto für 1917	12 230 86	Uebertrag auf Diskont- u. Provisions-Konto aus 1915	4 781 11
Uebertrag auf Diskont- u. Provisions-Konto für 1917	2 926 37	Einnahme auf Diskont- u. Provisions-Konto in 1916	34 237 49
Zinsen für Spareinlagen-Konto	143 113 86	Ueberschuß auf Hausverwaltungs-Konto in 1916	107 91
Zinsen für Depositen-Konto	7 696 96	Gewinn auf Effekten-Kommissions-Konto	11 866 25
Zinsen für Konto-Korrent-Konto	11 583 19	Gewinn auf Rückwechsel-Konto	72 31
Zinsen für Sched-Konto	23 876 68		
Sämtliche Geschäftskosten	49 381 77		
Tantieme an den Vorstand	7 671 19		
Abschreibung auf Effekten-Konto	53 485 40		
Reingewinn für 1916	124 970 61		
	488 354 35		488 354 35

Verwendung des Reingewinns nach dem Beschluß der General-Versammlung . . . . . Mk. 124 970.61

5% Dividende auf die dividendenberechtigten Mitgliederanteile von Mk. 1 194 728.—	Mk. 59 736.40
Diakonissen und Frauen Schwestern je Mk. 50.—	100.—
Der hiesigen Herberge zur Heimat	50.—
Der Hilfsklasse Deutscher Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften	50.—
Spende für Kriegsgefangene	300.—
Spende für Jugendpflege	300.—
Spende für Jungenfranke im Kreise Waldenburg, Kriegerverein, Vaterländischer Frauenverein, Rote Kreuz-Pfennig-(Postkarten)-Sammlung, Marine, Kriegsunterstützungen und diverse andere Zuwendungen	4 778.75
Eiserner Bergmann: Kriegsmohljahrspflege für den Kreis Waldenburg; Mk. 500, für die Stadt Waldenburg; Mk. 500	1 000.—
Ausgaben für im Winter 1916 an fränkliche Kinder der hiesigen Volksschulen verausgabte warme Milch	1 586.78
Zinsen den Reservefonds	26 207.—
Zuschreibung zum Pensionsfond	3 291.80
Abschreibung auf Grundstücks-Konto	10 309.96
Abschreibung auf Mobilien- und Utensilien-Konto	26.50
Nach § 39 des Statuts 10% des Reingewinns zum Reservefond	12 497.06
Nach § 39 des Statuts zum Spezial-Reservefond	4 736.36
	Mk. 124 970.61

## Mitglieder-Bewegung.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1916	2772
Neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 1916	104
Dagegen scheideten am 31. Dezember 1916 aus	2876
Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1917	158
	2718

## Zweite Geschäfts-Anteile.

Am 1. Januar 1916 hatten Mitglieder zweite Geschäftsanteile erworben	341
Weitere zweite Anteile wurden im Jahre 1916 nicht mehr zugelassen	
Dagegen schieden im Jahre 1916 Mitglieder mit zweiten Geschäftsanteilen aus	13
sodass am 1. Januar 1917 Mitglieder zweite Anteile erworben hatten	328

## Haftsumme.

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder, die für jedes einzelne Mitglied in unserem Statut auf Mk. 1000.— festgesetzt ist, betrug am 1. Januar 1916	Mk. 3 113 000.—
dieselbe hat sich im Jahre 1916 vermindert um	67 000.—
mithin betrug die Haftsumme, für die alle Mitglieder zusammen aufzukommen haben, am 1. Januar 1917	Mk. 3 046 000.—

Waldenburg, den 26. März 1917.

# Vorschuß-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Gastpflicht.

Spohn.

Zwiener.

Brehm.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

# Oeffentlicher Vortrag

Freitag den 30. März 1917, abends 8 Uhr, im Saale der Gorkauer Bierhalle in Waldenburg:

Herr Landtagsabgeordneter Mathematiker **Dr. Wagner aus Breslau**

spricht über:

## „Fragen der Gegenwart.“

Alle Frauen und Männer des Kreises ohne Unterscheid von Stand, Beruf oder Partei sind eingeladen.

**Wahlverein der gemäßigten Parteien** im Kreise Waldenburg.

## Waldenburger Chorgesangverein.

Freitag 30. März, 8 Uhr in der Waldenburger Bierhalle:

## Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht. — Vorstandswahl. — Beschlussfassung über musikalische Veranstaltungen. — Mitteilungen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand. I. A.: Dr. E. Muskat.**

Am Donnerstag den 29. März findet im

## Speer'schen Gasthofs in Reußendorf

für die Einwohner von Reußendorf, Dittmannsdorf und Neugausendorf ein

## Vaterländisch. Volks-Unterhaltungs-Abend

statt.

Eintritt frei. Beginn 8 Uhr.

- Vortragsfolge.
1. Begrüßungsansprache.
  2. Kaiserhymne.
  3. Gedichte.
  4. Kinderchor.
  5. „Deutschlands Wirtschaftsfräfte.“ Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von Herrn Provinzialsekretär Kötter, Waldenburg.
  6. Gedichte.
  7. Kinderchor.
  8. Schlusswort.
  9. „Deutschland, Deutschland über alles“, gemeinsamer Gesang.
- Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.
- Der Ortsauschuß.**  
J. A.: Strempel.



Nur noch bis Donnerstag:

## Seine letzte Maske

mit

## Bernd Aldor

in der Hauptrolle und das glänzende

## Beiprogramm.

**Jugendkompanie Waldenburg.**  
Mittwoch den 28. März cr., 8 1/4 Uhr abends: Antreten in der Turnhalle der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde. **Strempel.**

## Orient-Theater

Freitagsstraße 115  
**Waldenburg.**

Heute und folgende Tage:

**Der grüne Dämon**

oder:

**Das Geständnis der grünen Maske.**

Tief ergreifendes Drama in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

**Alfred Abel**

und

**Maria Orska.**

Hervorragend schönes Spiel.

Packende Szenen.

Sprühenden Humor

erzwingt:

**Es war einst ein Prinzeßchen.**

Großes Lustspiel in 4 Akten.

In den Hauptrollen die

berühmte Schönheit

**Egede Nissen**

und der urkomische

**Paul Linke.**

Reizende Ballettszenen!

Bornehme Ausstattung!

Beginn:

Wochentags 5 1/2 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. März.

Der Vorshußverein zu Waldenburg, E. S. M. h. S. hielt am Montag in der „Stadtbrauerei“ die ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Stadthaltermeister A. L. D. e., mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Geschäftsberichts über das 57. Geschäftsjahr. Der Berichtserstatter, Direktor S p o h n, ließ demselben einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage des Geldmarktes und die deutsche Finanzkraft vorgehen. Das Jahr 1916 stellte dem Bankgewerbe große Aufgaben in Bezug auf Unterbringung von Kriegsanleihen, wozu die weitere Finanzierung von Kriegslieferungen hinzutrat. Der Verein hat auf die im Berichtsjahre zur Zeichnung aufgelegte vierte und fünfte Kriegsanleihe je 1 500 000 Mk., zusammen also 3 Millionen Mk., in 1772 bzw. 1236 Einzelposten durch seinen Kundentritt und für eigene Rechnung gezeichnet und dabei wiederum seinen Kunden jeden auch mit längerer Kündigungsfrist festgelegten Betrag zur Verfügung gestellt. Auf die bisher zur Ausgab gelangten fünf Kriegsanleihen wurden vom Verein auf 5 852 100 Mk. in 4382 Einzelposten gezeichnet. Trotz dieser erheblichen Beträge weisen die beim Verein niedergelegten Spar-, Scheck- und Kontokorrent-Einlagen am 31. Dezember 1916 eine Zunahme gegenüber 1915 von über 1 700 000 Mk. auf. Es waren Ende 1916 8 347 000 Mk. fremde Gelder eingezahlt, gegen 4 611 000 Mk. Ende 1915. Die von den Mitgliedern im Berichtsjahre gestellten Kreditansprüche hielten sich in normalen Grenzen. Vielen Mitgliedern war es möglich, ihre Schulden zu verringern und größere Guthaben anzusammeln; anderen, besonders denen, die mit Kriegslieferungen beschäftigt waren, konnte mit neuen Krediten beigegeben werden. Die im Kontokorrent-, Diskont-Wechsel- und Vorshuß-Wechsel-Verkehr neu gewährten Kredite belaufen sich auf 19 369 679 Mk., gegen 18 1/2 Millionen im Vorjahre, wogegen 18 404 035 Mk. zurückgezahlt wurden, jedoch am Jahresabschluss 6 125 438 Mk. Kredite ausstehen, gegen 5 161 894 Mk. im 1915. Es waren also Ende 1916 rund eine Million Mark mehr gegenüber 1915 ausgeliehen. Die Mitgliederzahl hat sich, wie seit Kriegsausbruch, so auch im Jahre 1916 weiter um 54 auf 2718 verringert. Ein nicht geringer Teil der ausgeschiedenen Mitglieder ist aus dem Felde der Ehre gefallen. Allen den Mitgliedern, die teils durch den Krieg in Not geraten, teils durch den Krieg eine andere Anlage ihres Kapitals wünschten, hat der Verein das größte, nach Staat und Gesetz zulässige Entgegenkommen beim Auscheiden bewiesen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1916: 2772. Neuaufgenommenen wurden 104. Es schieden aus durch Tod: 69, durch Aufkündigung: 66, durch Ausschluss: 23. — Die Umsätze auf den einzelnen Konten haben gegen das Vorjahr eine starke Steigerung erfahren, sich bei manchen Konten gegenüber dem Vorjahre sogar verdoppelt. Der Gesamtumsatz des Jahres 1916 beträgt 156 546 095,14 Mk., gegenüber 122 Millionen im 1915, hat sich also im 1916 um 34 Millionen Mark erhöht. Erfreulich ist, daß auch die Umsätze auf Scheck-, Deposten- und Kontokorrent-Konto sich um 11 Millionen Mk. gehoben haben. Der Verein hat sich für die in vaterländischen Interesse schon so oft geforderte Einschränkung der Barzahlung und Förderung des Ueberweisungs- und Scheckverkehrs erneut nach Kräften bemüht. Er richtet die recht notwendige dringende Maßnahme an seine Mitglieder und Kundenschaft, im vaterländischen Interesse die Barzahlung möglichst zu vermeiden und mehr noch als bisher sich des Scheck- und Ueberweisungsverkehrs zu bedienen. Formulare werden kostenlos ausgegeben. Jeder Bürger sollte auch in dieser Beziehung seine Pflicht erfüllen. Der höchste Bestand des Effekten-Kontos ist auf die im Berichtsjahre für eigene Rechnung erworbenen Schatzanweisungen und Kriegsanleihen zurückzuführen. Giroverbindlichkeiten aus weiter diskontierten Wechseln bestanden am Jahresabschluss nicht. Inwendliche Verluste an Außenständen sind auch 1916 nicht zu verzeichnen gewesen. Die Bilanzsumme belief sich am Jahresabschluss auf 8 1/2 Millionen Mark gegen 6 800 000 Mk. im Vorjahre. An Betriebskapital standen 8 276 570 Mk. gegen 6 528 728 Mk. im Vorjahre zur Verfügung. Die Aktiven des Vereins betragen zusammen 8 454 448 Mk., die Passiven ebenso. Direktor S p o h n schloß mit einer ernsten, eindringlichen Aufforderung zur Beteiligung an der Zeichnung der 6. Kriegsanleihe. An den Geschäftsbericht schloß sich der Vortrag der Jahresrechnung und der Bilanz für 1916 durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats. Die Veranschaulichung setzen sich zusammen aus dem eigenen Vermögen des Vereins, nämlich den Mitgliederanteilen mit 1 230 362,80 Mk. und den Reserven mit zum. 698 616,85 Mk., im ganzen 1 928 979,65 Mk. und dem fremden Kapital wie folgt: 100 : 329. Den dritten Punkt bildeten der Bericht der Revisionskommission über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz, die Genehmigung der letzteren, sowie die Entlastung des Vorstandes. — Der Reingewinn im Betrage von 124 970,61 Mk. wird wie folgt zur Verwendung kommen: 5 % Dividende auf die dividendenberechtigten Mitgliederanteile von 1 194 724 Mk. = 59 736,40 Mk., Diakonissen und Frauen Schwestern je 50 Mk., der Herberge zur Heimat 50 Mk., der Hilfskasse deutscher Erwerbs- und Betriebsgenossenschaften 50 Mk., Spende für die Kriegsgefangenen 300 Mk., Spende für Jugendpflege

300 Mk., Spende für Jungenbrände im Kreise Waldenburg, Kriegerverein, Vaterländischer Frauenverein, Rote Kreuz-Fennig-Sammlung, Marine, Kriegsunterstützungen usw. zusammen 4778,75 Mk., Eiserner Bergmann 1000 Mk., für verausgabte warme Milch an kränkliche Schulkinder 1586,78 Mk., Zinsen der Reservefonds 26 207 Mark, Zuschreibung zum Reservefonds 3291,80 Mk., Abschreibung auf Grundstücks-Konto 10 309,96 Mk., auf Mo-



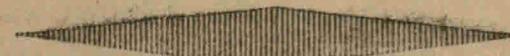
## Zeichnet

### die 6. Kriegsanleihe und wißt:

- daß unser unerschöpfliches Nationalvermögen Euer Darlehen an den Staat vielfach sichert;
- daß der hohe Zinsfuß vom Reich vor dem Jahre 1924 nicht herabgesetzt werden kann und darf;
- daß der Inhaber dann Zurückzahlung zum vollen Nennwert verlangen kann;
- daß jeder Zeichner durch Verkauf oder Beleihung, wann und wo er will, über das angelegte Geld ganz oder teilweise wieder verfügen kann;
- daß jede Zeichnungsfeste verpflichtet ist, über die Höhe der einzelnen Zeichnungen Stillschweigen zu bewahren;
- daß auch der Zeichner kann, der kein bares Geld hat, weil ihm die Darlehnskassen andere Werte zu günstigem Zinsfuß beileihen;
- daß ein günstiges Anleihe-Ergebnis unsern Feinden endgültig die Hoffnung rauben muß, uns niederzwingen zu können.

## Gebt unsern Feinden die Quittung für das abgelehnte Friedensangebot!

Zeichnet mit allem, was Ihr aufbringen könnt, Kriegsanleihe!



bilanz-Konto 26,50 Mk., 10 % des Reingewinns zum Reservefonds 12 497,06 Mk., zum Spezialreservefonds 4736,96 Mk. Der Gesamtbetrag, den Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen nicht überschreiten dürfen, wurde auf 8 Millionen Mark festgesetzt. Anträge wurden seitens der Versammlung nicht gestellt, Mittelungen des Vorstandes lagen nicht vor. In seinem Schlusssatz wies der Vorsitzende des Aufsichtsrats auf die durch Einziehung von Angelegten des Vereins verursachte Erschwerung des Geschäftsbetriebes hin und richtete an den Vorstand, der durch verdoppelte Tätigkeit und weise Umsicht trotzdem so anerkenntenswerte Erfolge erzielt hat, herzliche Dankesworte.

Das Leben Jesu. Am Montag nachmittag trug Fräulein Margarete Seibt in der Aula des Königin-Luise-Gymnasiums den 3. Teil ihrer großen Dichtung vor. Da in den Einladungen ausdrücklich bekanntgegeben wurde, daß der Ertrag zum Besten der Kriegswohlfahrt bestimmt ist, so ist der verhältnismäßig schwache Besuch entschieden zu beklagen. Wenn das Geld für tragwürdige und eudie Theater-Mach-

werke mit vollen Händen hinausgeworfen wird, so müßte doch wohl für eblere Genüsse und für Wohltätigkeitszwecke ein Scherlein übrig sein. Die Vortragende war diesmal stimmlich gut voranlagt. Sie behandelte die Botschaft Johannes des Täufers und die Wunderwerke der barmherzigen Liebe des Erlösers in Galiläa, seine Reise durch Samaria und seine feierliche letzte Tätigkeit in Jerusalem. Ganz entschiedene dichterische Begabung zeigte die Verfasserin in der wirklich meisterhaften Gestaltung der Erzählung von dem Gespräch des Herrn mit der Samaritanerin am Brunnen. Hier konnte sich jeder Zuhörer an der Schönheit der Sprache sowohl wie an der Behandlungsweise des heiligen Stoffes erfreuen. Die allerbarmherzige Liebe Christi könnte kaum in schönerer Form zum Ausdruck gebracht werden. Mit dem Gesange des Chorals „Mache Dich, mein Geist, bereit“ wurde die 3. Vorlesung beschlossen. Die 4. und letzte soll Dienstag den 3. April stattfinden und das heilige Abendmahl, den Gebetskampf und Gethsemane, Gefangennahme, Tod und Auferstehung behandeln. Wir möchten wünschen, daß die Verfasserin an diesem Tage ein gefülltes Haus vorfindet.

• Gottesberg. Ein Spion? — Ein Väterlehrling als Brotlieferant. Donnerstag wurde hier der von den Gruben für Grubenarbeit angeworbene russisch-polnische Arbeiter Josef Baron aus Lodz auf Veranlassung der zuständigen Behörden festgenommen und nach Schweidnitz abtransportiert, weil er der Arbeit nicht nachging und durch sein Auftreten sich verdächtig gemacht hat. Der Verhaftete verfügte über größere Vorräte und Schmuckgegenstände. — Der in der Humpelischen Bäckerei beschäftigte Gehilfe Eckert bestiehlt seit etwa drei Monaten fortgesetzt seinen Vorgesetzten wöchentlich 2 bis 3 Brote und eine Anzahl Semmeln. Das Brot verkaufte er an einen Grubenarbeiter, die Semmeln in eine Restauration, in beiden Fällen ohne Marken, sodas gegen die Abnehmer her gestohlenen Backwaren ebenfalls ein Strafverfahren eingeleitet ist.

lo. Gottesberg. Wertvolle Straßenbäume. Die starken Bäume an der Chaussee nach Nothenbach, und zwar in dem Teile von der Stadt bis zum katholischen Kirchhofe, hat man infolge der großen Nachfrage nach Holz gefällt.

△ Ober Waldenburg. Ein Tapferer — Das 50jährige Bergmannsjubiläum. Der Bergbauer Josef Eißmuth, Sohn des Bergbauers E. von hier, wurde vor einiger Zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Vorige Woche erfolgte seine Beförderung zum Vizefeldwebel. — Bergbauer Wilhelm Eise von hier, welcher auf den Fürstentafel Gruben 50 Jahre ansahrt und heute noch unter Tage beschäftigt ist, konnte am 20. März sein 50jähriges Bergmannsjubiläum feiern. Am Jubiläumstage fand eine Familienfeier statt, wobei dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil wurden. Auf Schloß Waldenburg wurde dem bereits mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen Dekorierten ein Geldgeschenk und das Bild des Arbeitgebers, Fürst. v. Pleß, überreicht.

• Dittersbach. Der vaterländische Abend. Am Sonntag fand hier im Gasthof „zur Gebirgsbahn“ ein vaterländischer Abend statt, der überaus gut besucht war. Sekretär Wischke hielt einen Vortrag über „Deutschlands Wirtschaftskräfte“. Redner zeigte, wie der Ruf „Gott mit uns“ zu einem starken, inhaltsschwereren Lösungswort für das deutsche Volk geworden ist, von dem der Zauber unbefehbarer Kraft ausgeht. Gott war mit uns. Deutschland ist nicht überrannt worden. Gegen 500 000 Quadratkilometer Land haben die Truppen des Vierbundes bis Anfang Dezember 1916 erstritten. Tüchtige Führer und deutsche Erfindungen auf wirtschaftlichem Gebiete haben dazu beigetragen. Die englische Absperrung die feindlichen Aufschläge haben sich in ihr Gegenteil verkehrt. Redner gab hierauf ein feines Bild von den restlichen Kräften, die der deutschen Volkswirtschaft amewohnen, und die ihr jenen stolzen Aufschwung verliehen haben, den unsere Feinde uns neiden. An der Hand der drei Betriebsfaktoren der Volkswirtschaft: Natur, Arbeit und Kapital, zeigte er, daß dank der hohen Kulturstufe, der Arbeitsamkeit und der Organisationskraft unseres Volkes und dank dem Vorprung, den wir infolge unserer lebendigen Volkskraft, unseres Geburtenüberschusses unseren Gegnern gegenüber haben, unsere Produktionskraft die ihrige erheblich übertrifft. Der Redner wies ferner darauf hin, daß die in Kriegsanleihe gezeichneten 47 Milliarden Mark nur einen kleinen Teil des nach zuverlässiger Schätzung 375 Milliarden Mark betragenden Nationalvermögens darstellen, daß die Vermehrung der Schmelze des Reiches nicht als Verlust an Nationalvermögen zu verzeichnen sind, da sie an die Bevölkerung als Gehalt und Arbeitslohn zurückfließen. Zahlreiche Lichtbilder dienten zur Ergänzung des Vortrages. Die Zuhörer trugen die Ueberzeugung nach Hause, daß das, was uns der Krieg an Material und Menschen raubt, aus unserem großen Vorrat an Schätzen erneuert wird und daß Deutschlands Wirtschaftskräfte eine genügend starke Unterlage auch für die 6. Kriegsanleihe bieten. Rektor Weese und Kaplan Weiß regten zur Zeichnung der Kriegsanleihe an, wobei Rektor Weese besonders die Kriegsanleihe-Versicherung erläuterte. Ein kleines Theaterstück und einige zierliche Reigen von jungen Damen des Elisabethvereins ausgeführt, verschönten den Abend. Kaplan Weiß dankte allen und wandte sich besonders an die Schulentlassenen, den hiesigen Jugendpflegevereinen beizutreten.

**S. Nieber Hermsdorf.** Der katholische Arbeiterverein hat seinen Mitgliedern und deren Frauen und Kindern am Sonntag im Scharmannschen Saale einen Missionsabend. Kuratus Kadler begrüßte die zahlreich erschienenen, im besonderen den Redner, Missionspater Baumann aus Kamerun. Selbiger sprach über Land und Leute dieser Kolonie, kam auf die Ereignisse und die Folgen des europäischen Krieges für die Missionen zu sprechen, wodurch auch er in die Gefangenschaft der Engländer geriet. Nach einer kleinen Pause zeigte der Missionspater an der Hand von ungefähr 100 Lichtbildern die schöne Kolonie Kamerun. Bei den einzelnen Bildern erzählte er von seiner Wirkungsstätte, der Missionsstation Yaunde, im Hinterland von Kamerun, eine der erfolgreichsten der Vallottiner-Mönche. Am Schluß dieses Vortrages hat Redner, fernerhin die Missionen durch Gebet und Geld zu unterstützen. Kuratus Kadler dankte diesem Glaubenshelden und konnte ihm einen ansehnlichen Betrag aus der veranstalteten Zellerfassung für die Mission überreichen.

**\* Altwasser. Auszeichnung. — Unterstützung.** Dem Gefreiten Kurt Weist, Sohn des Eisenbahnbeamten a. D. Friedrich Weist aus Altwasser, wurde das Eisenerz verliehen. — Die Auszahlung für die erste Aprilhälfte wird in allen Bezirken am 31. März von 2 Uhr nachmittags ab in bisheriger Weise erfolgen.

**x. Altwasser. Vereinsnotizen.** Im Appell des Kriegerversins „Friedrich Wilhelm“ gab Rektor Offhaus einen Ueberblick über die Lage auf den Kriegsschauplätzen und dann weiter über die Kriegsanleihe. Es wird bei den Mitgliedern eine Liste zur Zeichnung in Umlauf gesetzt werden. — Der Reichstreue Bergarbeiterverein beging sein 10jähriges Bestehen. Verg-

hauer Dittich erstattete einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins seit seiner Gründung. Verbandssekretär Fischer übermittelte die Glückwünsche des Verbandes. Den weiteren Abend füllten Gesänge, Dichtungen und zwei Theaterstücke aus.

**\* Neu Salzbrenn.** In der letzten Sitzung des Kaninchenzüchtervereins fand eine Verlosung von raffinierten Jungtieren statt. Als Ersatz für Kleie soll durch die landwirtschaftliche Kreiskommission Eiweißstrohkraft bezogen werden. Es wurden weitere 12 Mitglieder aufgenommen, so daß der junge Verein jetzt schon 100 Mitglieder zählt, der beste Beweis für die Notwendigkeit seiner Gründung und seine Existenzberechtigung.

**\* Neu Salzbrenn.** Als Bierankäufer für die Gemeinde wurde Handelsmann Hermann Förster, Konradsthaler Straße, bestellt, an den sämtliche nicht für den eigenen Haushalt benötigte Bier abzuliefern sind.

**\* Bad Salzbrenn.** Den Tod fürs Vaterland starb in Bukarest der Landsturmann Kaufmann Erik Bergmann von hier.

**Z. Nieder Salzbrenn.** Ein Begräbnis. Am Montag fand die Beerdigung des verunglückten Eisenbahnfahrers Oswald Kramer unter überaus großer Beteiligung statt. Pastor prim. Gombus richtete an die trauernden Hinterbliebenen herzliche Worte des Trostes. Drei Hände voll Erde, von hundertern von Leidtragenden gespendet, waren das letzte Lebenswohl für den Mann, der auf so tragische Weise einen so frühen Tod gefunden.

**Wüstewaltersdorf. Evangelischer Bund.** Einen schönen Verlauf nahm der am Sonntag im Englischen Saale vom Evangelischen Bund veranstaltete gut besuchte Familienabend. Rektor Lange begrüßte Mitglieder und Gäste. In seiner Ansprache wies derselbe

auch auf die 6. Kriegsanleihe hin und betonte besonders die Vorteile der Anleihe durch Versicherungsabschluß. Es erfolgte zunächst, da der Familienabend zugleich Hauptversammlung war, die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Die Mitgliederzahl beträgt 281, wovon auf den Ortsverein Hausdorf 59 entfallen. Zwei Familienabende wurden veranstaltet, bei welchen als Redner Parteisekretär Grund aus Waldenburg (Deutschlands Heeresmacht) und Superintendent Biehler aus Charlottenbrunn (Der Krieg und die Seele) gewonnen waren. Außerdem hielt an einem Abendgottesdienst Pastor Flegner aus Madrid einen Vortrag über evangelisches Leben in Spanien. Der Verein bewilligte für die evangelische Bewegung in Oesterreich einen Beitrag von 80 Mk. und erwarb von dem Vereine zur Förderung der Ostdeutschen Niederungshilfe drei Anteilsscheine à 50 Mk. Die Einnahme belief sich auf 637,69 Mk., die Ausgabe auf 601,85 Mk., mithin Bestand 35,84 Mk., dazu als Vermögensbestand obengenannte Anteilsscheine. Nach dem Vortrage des 68. Psalm durch den Kirchchor sprach Pastor Warlo aus Kirchberg über „Ruthers Tat und unser Dant“. Reicher Beifall lohnte den Redner. Die Aufführung des Melodramas „Theodor Körner“ war ernst und ergreifend, und ernteten die Spieler ebenfalls wohlverdienten Dant. Mit einem Schlusswort und einem allgemeinen Riede schloß der wohlgelungene Abend.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.**  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Milchfarten.

Die Ausgabe der Milchfarten für April d. Js. erfolgt von Donnerstag den 29. bis Sonnabend den 31. d. Mts., vormittags von 9 bis 12<sup>1/2</sup> und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im 1. Stock des Rathhauses, Zimmer 19, und zwar:

am 29. d. Mts. für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A bis K**,  
am 30. d. Mts. für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **L bis R**,  
am 31. d. Mts. für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S bis Z**.

Begen Vorlegung der entsprechenden Ausweise für die Bezugsberechtigten wird auf die §§ 1, 6, 8 und 10 der Milchverbrauchsordnung vom 18. Dezember 1916 (abgedruckt im Waldenburger Wochenblatt Nr. 802) hingewiesen.

Waldenburg, den 27. März 1917.

### Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Beschlagnahme, Bestandserhebung und Entfemung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium.

Durch Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps vom 1. März ist die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Entfemung obiger Gegenstände angeordnet worden. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände sind in Nr. 22 des Kreisblattes veröffentlicht, das im Liebesgabenbüro im Rathaus ausliegt. Unter die Beschlagnahme fallen alle Besitzer (natürliche und juristische Personen einschließlich öffentlich rechtlicher Körperschaften und Verbände), auch Erzeuger und Händler. Wir fordern alle Besitzer der unter die Beschlagnahme fallenden Gegenstände auf, diese unter Benützung des vorgeschriebenen Meldeformulars, das im Liebesgabenbüro erhältlich ist, bis zum 1. April zu melden.

Zu widerhandlungen gegen die Meldepflicht werden streng bestraft.

Waldenburg, den 27. März 1917.

### Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Öffentliche Aufforderung

### zur Anmeldung für den Vaterländischen Hilfsdienst.

In Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst werden auf Grund der Bundesratsbestimmung vom 1. März 1917 alle in der Zeit nach dem 30. 6. 1857 und vor dem 1. 1. 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen aufgefordert, sich entweder persönlich zu melden, oder die Meldung schriftlich durch Ausfüllung der Meldekarte zu erlassen.

1. Die persönlichen Meldungen haben bei den örtlichen Stammrollenführern zu erfolgen, und zwar

Mittwoch den 28. März 1917

für die Meldepflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A—K,

Donnerstag den 29. März 1917

für die Meldepflichtigen mit den Anfangsbuchstaben L—Z vormittags von 9—11 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr.

Ausweise über Persönlichkeit, Militärpapiere, Geburtschein und Steuerquittung sind mitzubringen.

2. Die Meldekarten für die schriftliche Meldung sind ebenfalls bei genannter Stelle und zur jeweiligen Zeit erhältlich. Die ausgefüllten Meldekarten sind bis spätestens den 29. März 1917, nachmittags 6 Uhr, ebendortselbst abzugeben.

Arbeitgeber können für ihre Arbeiter und Angestellten, Anstaltsleiter für die Anstaltsinsassen die Meldekarten beziehen und ausgefüllt an die Ortsbehörde zurücksenden. Dies gilt namentlich für solche Hilfsdienstpflichtige, die in Heil-, Pflege-, Besserungs- und Strafanstalten untergebracht sind.

Ueber die Meldung, gleich, ob sie schriftlich oder persönlich erfolgt, wird von der Ortsbehörde durch den Stammrollenführer eine Meldebestätigung ausgestellt, die sorgsam aufzubewahren ist.

Hilfsdienstpflichtige, die keinen festen Wohnsitz haben, haben sich bei der Ortsbehörde zu melden, in deren Bezirk sie sich an dem für die Meldung festgesetzten Tage aufhalten.

3. Von der Meldepflicht sind ausgenommen die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselfständig im Hauptberufe tätig sind:

- a) im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchengeld-,
- b) in der öffentlichen Arbeiter- oder Angestellten-Versicherung,
- c) als Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker,
- d) in der Land- oder Forstwirtschaft,
- e) im Eisenbahnbetriebe, einschließlich des Betriebs der Klein- und Straßenbahn,
- f) in Berg- und Hüttenbetrieben,
- g) in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- und Waffenfabrikation.

4. Gibt ein bisher nach Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauffolgenden Werktag bei der Ortsbehörde persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldekarte erforderlichen Angaben zu machen. Die Meldung hat am Wohnort, bei dessen Wechsel am neuen Wohnort zu erfolgen; sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb 3 Tagen erfolgen. Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher gemäß Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies bis zum dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuss mitzutellen.

5. Gibt ein in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf, oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seinen Wohnort, so hat er dies bis zum dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuss mitzutellen; dabei ist die neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle, Wohnort oder Wohnung anzugeben.

6. Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark wird bestraft, wer bei der Meldung nach Ziffer 1, 2, 4 Absatz 1 wesentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die in Ziffer 1, 2, 4, 5 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.

- |                              |                    |
|------------------------------|--------------------|
| Nieder Hermsdorf, 25. 3. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 25. 3. 17.  | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 25. 3. 17.      | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 25. 3. 17.       | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 25. 3. 17.       | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 25. 3. 17.          | Gemeindevorsteher. |
| Dittmannsdorf, 25. 3. 17.    | Gemeindevorsteher. |
| Sehmwaffer, 25. 3. 17.       | Gemeindevorsteher. |
| Langwaltersdorf, 25. 3. 17.  | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 25. 3. 17.          | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 25. 3. 17.          | Gemeindevorsteher. |
| Reinswaldau, 25. 3. 1917.    | Gemeindevorsteher. |

### Langwaltersdorf.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Kuhhalter ihrer Ablieferungspflicht an Butter bei weitem nicht nachkommen und hin ich durch den Herrn Landrat veranlaßt worden, strengstens darauf zu halten, daß sämtliche in der Gemeinde erzeugte Butter an die Ankaufs- und Sammelstellen zur Ablieferung gelangt. Es ist festgestellt worden, daß sehr viel Butter unter der Hand und entgegen den gesetzlichen Bestimmungen an Personen abgegeben wird, die nicht zum Ankauf berechtigt sind. Auch ist festgestellt worden, daß hierbei bedeutend höhere Preise gezahlt worden sind, als zulässig ist. Wenn die Buttererzeuger ihrer Ablieferungspflicht nicht in vollem Umfange nachkommen, so ist in kurzer Zeit mit einer Beschlagnahme der Milch und Verschließung der Heurührungen und Butterfässer zu rechnen. Diese so tief einschneidende Maßregel kann den künftigen Kuhhaltern nur durch Ablieferung der angeforderten Menge erspart bleiben.

Ferner ist zur Anzeige gekommen und festgestellt worden, daß Landwirte nicht nur Milch und Butter, sondern auch sonstige Erzeugnisse an Abnehmer bzw. Verbraucher, ganz besonders an auswärtige, widerrechtlich abgeben und damit die in der Jetztzeit, so notwendig und wichtige Kontrolle über das Vorhandensein von Lebensmittel u. dgl., den Verkehr mit solchen und den Verbrauch unmöglich machen. Ich hoffe, daß es nur dieses Hinweises bedarf um Zuwiderhandelnde von Uebertretungen abzuhalten und vor schweren gerichtlichen Verurteilungen zu schützen.

Langwaltersdorf, 24. 3. 1917.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Unsere Gemeinde-Sparkasse nimmt Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe während der Dienststunden von 8 bis 1 Uhr mittags bis zum 16. April d. Js. an.

Es sind auch Zeichnungen in Beträgen von 10, 20 und 50 Mark zulässig.

Nieder Hermsdorf, 15. 3. 17.

Der Verwaltungsrat.

### Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen findet bereits am Sonnabend den 31. März d. Js., vormittags von 9—12 Uhr, statt.

75 Hl. Kleingeld bereit halten.  
Seitendorf, 26. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

### Sehmwaffer.

Die Gemeindebehörden sind angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die feuerunsicheren Bedachungen möglichst beseitigt werden, und gewährt die Direktion der Schlesischen Provinzial-Feuerlogistik an unbemittelte bei ihr versicherte Eigentümer für die Umwandlung von Weichdächern in Hartdächer, sowie für Ersatzbauten und Brandgiebel zur Erhöhung der Feuerunsicherheit im Bedürfnisfalle Bau beihilfen.

Jede weitere Auskunft wird gern erteilt.

Der hiesigen Gemeinde ist ein Posten Kleie überwiesen worden. Verkauf derselben Dienstag den 3. April d. Js., nachmittags 3 Uhr.

Sehmwaffer, 26. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

### Klavierstimmen u. -Reparaturen

Kadatzki, Schaeffstr. 14, pt.

### Holz- und Kohlenhufen

nimmt an  
Hermann Scholz, Waldenburg,  
Schlachthofstraße 1.

### 3 vollständige Gebett Betten

mit Matrassen in gutem Zustande sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Kriegsbeschädigter Tischler von Sehmwaffer, auf jede Arbeit eingerichtet, sucht Heimarbeit für ein hies. Möbelgeschäft. Off. unt. A. S. an die Exp. d. Bl. erb.

### Jüngere Bürokratt.

and weibliche, mit guter Handschrift, zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf.

Der kommiss. Landrat.

### Expeditent,

erfahren und zuverlässig, zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, überh. bish. Tätigkeit, Alter u. erbeten.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

### Einen Schuhmacher-Lehrling

sucht Carl Horzog,  
Freiburger Straße Nr. 8.

### Kontoristin

für Stenographie und Schreibmaschine zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerberinnen müssen ähnliche Stellungen schon bekleidet haben.

Offerten unter A. W. 4022 an die Expedition dieses Blattes.

pen und Bege, bis Hesterberg einen Keller aufschloß, mit Wildermann eintrat und Licht machte. Im Keller standen viele Kisten umher, welche die Aufschrift „Makulatur“ trugen. Hesterberg hob einen Deckel von einer Kiste hoch, nahm eine Schicht von Heften eines Kolportagewertes ab, und sichtbar wurde ein prachtvoller großer Schinken, den sofort Wildermann, als er ihn in den Händen wog, auf 150 bis 200 Mark taxierte.

„So ist einer wie der andere“, sagte Hesterberg. „Ich werde gleich noch eine Kiste öffnen!“

„Ach, das ist wohl nicht nötig“, meinte Wildermann. Aber Hesterberg wollte nicht nachlassen und eine der untersten Kisten nehmen. Als er aber von dieser die anderen Kisten herunterhob, fiel das Licht um und er löste, und weder er noch Wildermann hatte ein Streichholz bei sich. Wildermann rief laut selbst, als Hesterberg Streichhölzer holen wollte, davon abzulassen. Er fürchte, es könne Aufsehen erregen. Er habe ja auch genug gesehen, und er könne ja, wenn Hesterberg die Schinken bringe, sie sich noch immer ansehen. Hesterberg brachte seinen Gast durch das Kellerloch zum Tageslicht, und vor der Tür schieden beide, nachdem sie alles über die Abbläserung der Schinken, die am Abend des anderen Tages ausgeführt werden sollte, fest abgemacht hatten.

Wildermann machte bereits am Vormittag des anderen Tages jedem insgeheim unter der Abnahme des Versprechens strengster Verschwiegenheit die Mitteilung, daß er vielleicht in der Lage sein werde, einen Schinken zu besorgen, und jeder bot ihm „mit Lußhand“ 200 Mk. und mehr, und bat ihn, nur auch ja zuerst an ihn dabei zu denken.

Abends fuhr ein Wagen mit Kisten vor dem Hause vor; bald erschien Hesterberg mit einer Kiste. Freudig begrüßte ihn Wildermann, aber Hesterberg raunte ihm zu: „Nichtig! Ich glaube, die Kriminalen sind mir schon wieder auf den Fersen! Sie sagen gar nichts! Lassen Sie mich nur machen. Hier diese Kiste bringen Sie nicht mit den anderen zusammen! Vorläufig machen Sie nichts an den Kisten! Geben Sie ein paar Hundertmarktscheine einzeln!“

„Ja“, rief Wildermann, „ich habe vier Tausendmarktscheine und zehn zu Hundert.“

„Gut! Gut! Für alle Fälle hatten Sie ein paar Hundertmarktscheine bereit! Bestimmt weiß ich ja nichts, aber unten der Kerl schien mir recht verdächtig!“

Dann öfnete er hinterher, um bald wieder mit einer Kiste hervanzukommen. „In jeder Kiste sind fünf Schinken!“ sagte er und wiederholte die Warnung, vorläufig die Kisten so stehen zu lassen. Als Wildermann zwanzig Kisten zählte, sagte er: „Na, nun haben wir sie ja beisammen!“

„Nein“, meinte Hesterberg, „noch eine Kiste.“

„Beschalt denn?“

„Ach was“, sagte Hesterberg und zeigte auf die erste Kiste: „Dort ist ja wirklich nur Makulatur darin! Für alle Fälle!“

Dann öfnete er hinterher, um bald mit der letzten Kiste wiederzukommen. Kaum hatte er diese aber wiedergelegt, so klingelte es.

„Hab' ich doch recht gehabt! Der Kerl von unten! Schnell geben Sie mir zwei blaue Bappen. Vielleicht wird's nötig!“

Hesterberg nahm die Hundertmarktscheine in Empfang, ging an die Tür und öffnete. Ein Fremder stand im Türschwengel, der zu ihm sagte: „Ich wollte mich nur erkundigen, was in den Kisten darin war, die Sie eben hier herauftragen. Hier meine Erkennungsmarke!“

„Bitte“, sagte Hesterberg, ließ ihn eintreten und ging auf die erste Kiste zu, welche er heraufgebracht und die er mit leichter Mühe mit einer Papierschere öffnete, die auf Wildermanns Schreibstisch lag. „Hier sehen Sie; was

auch auf der Kiste signiert ist: „Makulatur!“ Er hob Bücher und Hefte heraus. Der andere griff tief hinein. Es war wirklich nur Makulatur.

„Bitte, machen Sie diese Kiste auf“, sagte er, auf eine andere zeigend.

Hesterberg handierte an der Kiste herum, sie war mit der Schere nicht zu öffnen. „Da werd' ich wohl erst Handwerker holen müssen“, sagte er und schob dem andern die zwei Hundertmarktscheine in die Hand, „das heißt, wenn Sie's nicht glauben wollen, daß das auch Makulatur ist!“

„Na, ist schon gut!“ sagte jener, grüßte und ging davon.

Wildermann fiel ein Stein vom Herzen, Hesterberg sagte: „Man muß mit diesen Sorten umzugehen verstehen. Na, die 200 Mark teilen wir aber! Jeder trägt 100 Mark.“

„Gewiß, gewiß“, erwiderte Wildermann und griff in die Tasche, um dem Portomonnaie noch hundert Mark zu dem anderen Geld, das noch bereit lag, hinzulegen.

„Nun muß ich aber eilen, das Pferd steht unten allein!“ meinte Hesterberg und griff nach den Scheinen, die er durchzählte. Wildermann war noch von der eben ansgestandenem Angst so benommen, daß er das Geld hingab, obwohl er sich vorgenommen hatte, dies nicht eher zu tun, als bis er sich überzeugt hatte, daß sämtliche Schinken so gut seien wie der eine, den er gesehen.

So ging Hesterberg mit dem Gelde davon, ehe Wildermann noch eine Kiste geöffnet hatte; das tat er aber bald, nachdem jener fort war.

Wertwüßig, auch an der Kiste, die angeblich Hesterberg nicht hatte öffnen können, hob sich der Deckel leicht; es war doch ein schlauer Fuchs, dieser Hesterberg, dachte Wildermann. Dann hob er die obersten Hefte und Bücher ab. Aber was war das! Die ganze Kiste war voll von solchem Zeug — und auch alle anderen Kisten hatten einen gleichen Inhalt.

Wildermann fluchte, er weinte, er beleidigte sich in den heftigsten gebächten Schimpfworten. Er eilte noch in später Stunde in die Stadt, nach dem Hause, wo der angebliche Hesterberg ihm die Schinken gezeigt. Da erfuhr er, daß ein Mann einen Keller für kurze Zeit gemietet hatte, um dort Makulatur abzulagern, die er heute fortgeschafft hatte, wobei ihm ein anderer behilflich gewesen. Der andere war der, der die Rolle des Kriminalbeamten gespielt hatte. Hätte Wildermann nach dem Abgange des angeblichen Beamten es sich einfallen lassen, die anderen Kisten prüfen zu wollen, so hätte sich Hesterberg wohl unter irgendeinem Vorwand entfernt, und die beiden hätten sich dann mit den 20 Mark begnügt. Daß die Schwindler auch gelegentlich mit Schinken Schleichhandel trieben, hatte die Gaunerei begünstigt.

### Tageskalender.

28. März.

1472: \* der italienische Maler Fra Bartolomeo in Florenz († 1517). 1592: \* Johann Amos Comenius zu Nimitz in Böhmen († 1670). 1749: \* der Mathematiker und Astronom Laplace in Beaumont-en-Auge († 1827). 1824: \* der Schriftsteller Ludwig Büchner in Darmstadt († 1899).

### Der Krieg.

28. März 1916.

Durchbruch der französischen Stellungen bei Malancourt nordwestlich von Verdun. — Vergebliche starke russische Angriffe südlich des Narocz-See's. — Der russische Kriegsminister Potjomow tritt von seinem Posten zurück; sein Nachfolger wird Schwanow.

# Gebirgs-Blüten.

„Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 73.

Waldburg, den 28. März 1917.

Bd. XXXIV.

## Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Schlußband verboten.)

18. Fortsetzung.

„Meine mutige, liebe Lori!“ jagte er. „Bringen Sie mir sofort meine Tochter, Vof. Und Prinz Herbert bitten Sie, er möchte warten, bis ich ihn rufen lasse.“

Ein paar Augenblicke später war Lori bei ihrem Vater.

„Papa, mein lieber, teurer Papa!“ stieß sie schluchzend hervor und bedeckte seine Hand mit heißen Küffen.

Voll inniger Liebe sah der Herzog auf seine Tochter.

„Mein geliebtes Kind, gottlob, daß Du bei mir bist!“

Sie umschlang ihn mit beiden Armen und sah ihn angstvoll an. Ein Zittern lief über ihren Körper, als sie in das blasse, verfallene Gesicht des Vaters sah.

Lange blickten sich Vater und Tochter an, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich sagte der Herzog leise, mit einem Lieben Lächeln:

„Wie Du Deiner Mutter gleichst, mein Kind! Du bist lieb und gut, wie sie es immer war. Wie geht es Silvia?“

Lori faßte sich mühsam.

„Sie ist in Angst und Sorge um Dich, Papa. Gern wäre sie mitgekommen, aber ich wagte es nicht, sie mit mir zu nehmen.“

„Man wollte Euch vom Krankenlager Eures Vaters fernhalten; man gönnte es Euch und mir nicht, daß wir uns sahen. Du bleibst bei mir, Lori, und Silvia und Lothar sollen auch kommen. In dieser Stunde gibt es für mich keine Mühsichten mehr. Ich weiß, daß mein Ende bevorsteht. Professor Bernd hat mich auf mein dringendes Befragen darüber aufgeklärt, daß mein Leben nur noch nach Tagen zählt. Nichts und niemand soll mich daran hindern, meine geliebten Kinder in meinen letzten Stunden um mich zu versammeln!“

„Papa!“ rief Lori erschrocken.

„Ja, mein Kind, sei meine mutige Tochter, sieh' dem Unabänderlichen fest ins Auge!“

Herzogin Beate war von dem Krankenlager ihres Gemahls in ihre Gemächer zurückgekehrt. Der Erbprinz hatte sie dahin begleitet und blieb noch eine Weile bei ihr. Jetzt, da er mit der Mutter allein war, wurde er etwas gesprächiger.

Die Herzogin hatte, nachdem sie von Professor Bernd erfahren, daß ihr Gemahl in Lebensgefahr sei, eine lange geheime Unterredung mit dem Staatsminister von Bafedow gehabt. Dieser, der gleichfalls auf das Schlimmste vorbereitet war, hing den Mantel nach dem Winde und suchte sich mit der Herzogin gutzustellen, da diese für ihren unmündigen Sohn die Regierungsgeschäfte wohl übernehmen würde, wenn Herzog Ferdinand jeht starb. Staatsminister von Bafedow war ein echter Hofmann, untertänig, geschmeidig und diplomatisch. Die Herzogin war mit ihm zufrieden.

Sie bereitete nun ihren jungen Sohn darauf vor, daß die Krankheit seines Vaters ein schlimmes Ende nehmen könne.

Mutter und Sohn waren darüber einig, daß die Kinder der Gräfin Solmshausen nicht an das Sterbebett des Vaters gerufen werden sollten.

„Sie haben hier im Schlosse nichts zu suchen. Die wenigen Tage soll Dir Dein Vater wenigstens allein gehören. Da soll sich niemand zwischen ihn und uns stellen“, sagte die Herzogin feindselig.

Und der Erbprinz fand das ganz in der Ordnung, denn seine Mutter hatte in ihm ein Gefühl, aus Haß und Neid gemischt, wegen seine Halbbrüder großgezogen.

Nach einiger Zeit zog sich der Erbprinz zurück, um sich zur Ruhe zu begeben.

Herzogin Beate ließ ihre Hofdame, die Baroness Kautsch, eintreten. Diese verneigte sich mit einem äusserst erregten Gesicht.

„Nun, liebe Kautsch, Sie sehen aus, als hätten Sie mir etwas Besonderes zu melden?“

Die Baroness verneigte sich.

„Sacheit verzeihen, wenn ich mir erlaube, etwas zu berichten, was mir sehr auffällig erscheint. Im Zimmer Seiner Hoheit befindet sich eine junge Dame, die allem Anschein nach niemand anders ist als — Komtesse Lori Solmshausen.“

Die Herzogin erblickte.

„Wie ist das möglich?“ fragte sie mit mühsam bewahrter Fassung.

„Meine Rose“, berichtete Baroness Kautsch, „meldete mir vorhin, daß vor dem Schlosse ein Automobil hält, das sie bestimmt als das des Fürsten Rastenberg erkannte. Auf weitere Erkundigungen erfuhr ich, daß diesem Auto vor etwa einer Stunde ein Herr und eine Dame entstiegen seien. Der Begleiter der Komtesse ist

augenscheinlich Prinz Herbert Rastenberg, der es verstanden haben muß, sich gegen den ausdrücklichen Befehl Eurer Hoheit Zutritt zu den Gemächern des Herzogs zu verschaffen."

Die Herzogin erhob sich hastig. "Das muß ich sofort untersuchen! Ich danke Ihnen für Ihre Wachsamkeit. Bitte, folgen Sie mir. Ich halte es für notwendig, in den Gemächern Seiner Hoheit zu erscheinen, um mich selbst durch den Augenschein zu überzeugen, wie sich die Dinge verhalten!"

Günstig rauschte die Herzogin durch eine Reihe von Gemächern, und Baroness Rauky folgte ihr.

Komtesse Lori sah im Vorjalon zu den Gemächern ihres Vaters, Prinz Herbert gegenüber. Der Herzog wollte mit Professor Bernd noch einmal Rücksprache nehmen und hatte Lori gebeten, während dieser Unterredung das Zimmer zu verlassen. Lori berichtete dem Prinzen nun mit von Tränen erstickter Stimme, wie sie den Vater gefunden und was sie mit ihm gesprochen.

Während sie noch sprachen, wurde hastig die Tür geöffnet, und auf der Schwelle erschien, gefolgt von der Baroness Rauky, die Herzogin.

Mit einem hochmütigen Ausdruck musterte sie durch ihre Lorgnette den Prinzen und Lori.

In der Tat — es ist die Komtesse Solmshausen", flüsterte die Hofdame der Herzogin zu.

Prinz Herbert verneigte sich vor der Herzogin und trat unwillkürlich wie schüchtern an Loris Seite.

"Wollen Sie mir erklären, Durchlaucht, wie Sie in dieses Zimmer kommen?" fragte die Herzogin, ohne von Lori Notiz zu nehmen.

Prinz Herbert hatte sich schnell gefaßt. "Auf Befehl Seiner Hoheit", antwortete er ruhig und bestimmt.

"Und wer hat Ihnen diesen Befehl überbracht?"

Keine Miene zuckte im Gesicht des Prinzen. Er wollte Woz nicht verraten, und so antwortete er kurz:

"Ein Diener, Hoheit."

Mit einem Ausdruck von Empörung streiften die Augen der Herzogin den Prinzen.

"Jedenfalls werde ich erst untersuchen, ob Sie berechtigt waren, hier einzudringen."

"Ich bitte Eure Hoheit, das zu tun."

Jetzt maß die Herzogin mit einem hasserfüllten Blick Loris schöne, stolze Erscheinung. Scharf und schneidend sagte sie, mit der Lorgnette auf Lori zeigend:

"Keinesfalls kann es aber im Sinne Seiner Hoheit sein, daß Sie sich hier in seinem Wohnzimmer ein Stelldichlein mit einer bei Hofe unbekanntem Dame geben. Ich verlange von Ihnen, daß Sie sofort eine Person aus meiner Umgebung entfernen, die durch ihr Verhalten der Vollständigkeit ins Gesicht schlägt."

Lori sagte, wie nach einem Halt suchend, nach der Lehne eines Sessels. Aber schon hatte Prinz

Herbert ihre Hand erfaßt. Seine Stirn hatte sich gerötet und seine Augen bligten zornig.

"Eure Hoheit haben die Güte, diese beleidigenden Worte zurückzunehmen", sagte er scharf.

"Komtesse Lori Solmshausen, die Tochter Seiner Hoheit, unseres allergnädigsten Herzogs, ist meine Braut, und ich gestatte niemand, auch Ihrer Hoheit nicht, meine Braut zu beleidigen." Dabei preßte er Loris Hand wie beschwörend in der seinen.

Das Gesicht der Herzogin wurde noch bleicher. Prinz Herberts Erklärung machte die Beleidigung, die sie Lori absichtlich zugefügt hatte, gegenstandslos.

"Auch als Ihre Braut hat die Komtesse Solmshausen keine Berechtigung, sich gegen meinen Willen im Schloß aufzuhalten. Ich ersuche Sie, die Dame zu entfernen."

Prinz Herbert verlor auch jetzt seine Ruhe und Haltung nicht.

"Ich bedauere, Eurer Hoheit Wunsch nicht erfüllen zu können. Der Befehl Seiner Hoheit hält sowohl meine Braut als auch mich in diesem Zimmer fest."

"So werde ich Seine Hoheit sogleich selbst veranlassen, den Befehl zu Ihrer Entfernung zu geben. Erwarten Sie mich hier, Baroness Rauky."

Mit diesen Worten rauschte die Herzogin, am ganzen Körper vor Erregung bebend, auf das Krankenzimmer zu.

Da kam Leben in Loris Gestalt. Sie trat zum Kampf entschlossen vor die Herzogin hin.

"Hoheit wollen nicht vergessen, daß mein Vater ein Schwerveranker ist. Ich bitte, ihn nicht zu erregen, ich bitte, ihn zu schonen."

Ohne Lori eine Antwort zu geben, verschwand die Herzogin im Krankenzimmer.

Lori sank, einer Ohnmacht nahe, in einen Sessel. Prinz Herbert neigte sich voll bangender Sorge über sie. Bärtlich flüsterte er ihr zu:

"Verzeihen Sie meine Eigenmächtigkeit, ich konnte Sie nur als meine Braut schützen."

Sie sah zu ihm auf mit einem wehen Blick.

"Herbert, Herbert!"

Es lag ein unbeschreiblicher Ausdruck in diesen geflüsterten Worten. Sie griff nach seiner Hand und klammerte sich daran fest, als müsse sie einen Halt haben, um nicht in Schmerz und Scham zu versinken.

Der Herzog hatte soeben seine Unterredung mit Professor Bernd beendet. Woz stand wartend an der Tür, während der Herzog den Professor mit einigen dankbaren Worten verabschiedete.

In diesem Augenblick trat die Herzogin aufgeregt herein. Hart streifte sie an Woz vorüber. Einen Moment stutzte sie, als sie den Professor erblickte, aber dann ging sie, ohne weiter auf ihn zu achten, an das Bett des Kranken heran und sagte mit scharfer Stimme:

"Ich fordere Eure Hoheit auf, sofort Befehl zu geben, daß die Komtesse Solmshausen das Schloß verläßt!"

Der Herzog blickte sie ruhig an und versuchte, sich aufzurichten. Der Professor unterstützte ihn und sah die Herzogin warnend und mahnend an.

"Ich bedauere, Deinem Wunsch nicht Folge leisten zu können, Beate — meine Tochter bleibt hier. Ebenso verlange ich, daß meine Tochter Silba und meinem Sohn Lothar der Zutritt zu meinen Gemächern ungehindert gestattet wird. Du weißt doch, Beate, daß ich am Ende meiner Tage stehe. Ich bitte Dich, laß im Angesicht des Todes alle Kleinlichkeit und Engherzigkeit beiseite."

Die Augen der Herzogin starrten ihn feindlich an.

"Du tust damit mir und meinem Sohne wiederum einen unerhörten Affront an. Ich protestiere dagegen, zugleich im Namen des Erbherzogs, und verlange nochmals aufs entschiedenste die sofortige Entfernung der Komtesse."

"Und ich befehle Dir, Beate, daß Du jeden Versuch aufgibst, mir meine Kinder fernzuhalten", erwiderte der Herzog mit großer Entschiedenheit.

Professor Bernd richtete sich plötzlich zu seiner ganzen, imponierenden Größe auf und sah die Herzogin scharf an.

"Eure Hoheit müssen in Betracht ziehen, daß daß derartige Aufregungen den Zustand Seiner Hoheit aufs äußerste verschlimmern können. Ich muß als Arzt energisch dagegen protestieren und darauf dringen, daß Seiner Hoheit möglichst jeder Wunsch ohne Widerspruch erfüllt wird."

Die Herzogin preßte die Lippen zusammen und ein unangenehmer Blick traf den Professor. Aber sie milderte doch ihre scharfe Stimme ein wenig in unterdrückter Erregung:

(Fortsetzung folgt.)

### Schinken.

Eine Geschichte aus unseren Tagen. Von Joh. Bartels. (Nachdruck verboten.)

Gr. — Otto Wildermann war vom Zahlenrausch erfaßt worden. Überall, wo er sich über geschäftliche Dinge unterhielt, hörte er von Tausenden reden. Da hatte einer an 10 000 Gänsen rund eine ganze Viertelmillion verdient, ein anderer „in Seife gemacht“ und war in wenigen Wochen ein wohlhabender Mann geworden. Er hörte von wundervollen Essen, die ein Lebensmittelhändler seinen Geschäftsfreunden gab, während er selbst, Otto Wildermann, sich mit den spärlichen Fleischrationen begnügen mußte und längst zu der Erkenntnis gelangt war, daß es schönere Dinge gäbe als Kohlrüben, wenn man sie auch nach den modernsten Kochbüchern zubereitete.

Er ging also ernstlich mit sich zu Rate und hielt sich selbst eine große Rede: „Wir leben in einer großen Zeit, das ist unverkennbar! Die einen tun sich hervor auf dem Felde der Ehre! Dafür bist du, lieber Otto Wildermann,

mann, der du dich bisher so erfolgreich vom Kriegsdienst durch die genialsten Schiebungen zu drücken genützt hast, nicht geschaffen. Die andern werden reich in dieser merkwürdigen Epoche Deutschlands. Das ist etwas, wo für Du, lieber Otto, vielleicht besser geeignet bist. Du mußt dich auch auf Lebensmittel werfen! Da ist jetzt noch immer etwas zu machen!"

Und Otto Wildermann horchte herum, und er hatte Glück. Bei jenem Lebensmittelhändler, der die feinen Dinners gab, legte er sich auf die Dauer, und als ein großer, verdeckter, schwerer Korb hinaufgetragen wurde, machte er sich an den Träger heran und zog ihn ins Vertrauen. Ein Zwangsmarktschein machte den Mann so gesprächig, daß Otto Wildermann ihn einlud, mit in sein Heim zu kommen, um sich noch näher mit ihm über die Angelegenheit zu unterhalten.

Friedrich Hesterberg, — so hieß der neue Bekannte Otto Wildermanns, — bestärkte, was dieser sich längst selbst gesagt: Das Geld liegt jetzt geradezu auf der Straße, man muß es nur aufzuheben wissen. Freilich gehört am Anfang zu allem Geld; er, Friedrich Hesterberg, habe keins. Wenn er ein paar tausend Mark hätte, könnte er sofort Schinken, prachtvolle Schinken kaufen und mit leichter Mühe eine Menge Geld verdienen. Spottbillig seien sie zu haben, für fünfzig Mark das Stück; fünfzig Mark für einen Schinken, der jetzt mindestens für 200 Mark zu verkaufen sei.

Weshalb sie so billig seien? fragte Wildermann.

Der Mann muß sie schnell verkaufen, die Behörde sei hinter ihm her, die Baron Könnig jeden Tag mit Beschlagnahme belagt werden, und der Mann fürchtet, wenn die Schinken bei ihm gefunden würden, kämen auch noch andere Schiebungen heraus, die er gemacht habe. Prachtvolle Schinken, er habe eben vier Stück zu jenem Lebensmittelhändler gebracht. Wahrscheinlich würde der den fetten Happer wegschnappen, wenn man ihm nicht zuvorkäme.

Otto Wildermann war schon Feuer und Flamme. „Man muß ihm zuvorkommen!“ rief er aus. „Ich werde das Geld geben! 5000 Mark kann ich sofort flüssig machen!“

Friedrich Hesterberg sagte: „Na ja! Das ist schon ganz schön! Etwas muß ich natürlich auch bei der Sache verdienen!“

„Das sollen Sie auch!“ rief Wildermann treuherzig. „Ein brauner Happer fällt für Sie dabei ab!“

„Dopp!“ sagte Hesterberg so rasch, daß es Wildermann leid tat, ihm gleich tausend Mark geboten zu haben, und deshalb fügte er rasch hinzu: „Natürlich müssen Sie dafür Sorge tragen, daß ich die Schinken hier sicher bekomme.“

„Gewiß! Das lassen Sie nur meine Sache sein! Sie kriegen achtzig Schinken hierher und geben mir dafür 4000 Mark und 1000 Mark für mich. Nicht eher, als bis Sie die ganzen Schinken hier haben, erhalte ich das Geld! Ich verstehe mich auf den Transport und habe schon oft solche Sachen gemacht! Mir war schon mehrmals die Kriminalpolizei auf den Fersen dabei. Aber ich weiß auch mit diesen Dingen amzugehen.“

Wildermann wurde die Sache doch bedenklich; das Geschäft war ihm zu leicht in den Schoß gefallen.

„Sind es denn richtige große Schweineschinken?“

„Prächtige Dinger! Kommen Sie mit, ich werde Sie Ihnen zeigen!“

Und beide Kompagnons machten sich auf den Weg. Da Wildermann im äußersten Westen Berlins wohnte, die Schinken nach Angabe Hesterbergs im Zentrum lagerten, so nahm Wildermann ein Auto, und bald standen beide vor dem von Hesterberg angegebenen Hause, wo dieser Wildermann zunächst im Hinterhof warten ließ, während er selbst den Schlüssel zu den Vorratskellern holen wollte.

Wald kam er mit einem Schlüssel zurück, winkte Wildermann, und beide gingen durch dunkle Kellertreppe